

Ercheint täglich außer Montags, Abonnement: Preis für Berlin: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1891 unter Nr. 4669.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Ausgaber: Amt VI, Nr. 4106.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 26. Juni 1891.

Expedition: Beuth-Strasse 3.

An die Arbeitergruppen aller Länder. Genossen!

Das Rundschreiben, welches Euch zum internationalen Kongress am 18. August dieses Jahres einlud, forderte die zu uns stehenden Verbände und Parteien auf, uns vor dem 1. Juli die Punkte zukommen zu lassen, welche sie auf die Tagesordnung gesetzt haben möchten. Indes sind uns bis jetzt nur wenig neue Punkte angegeben worden; wir wiederholen darum die obige Mittheilung und bitten Euch nochmals dringend, ohne Zögern die Anträge und Vorlagen einzusenden, welche Ihr den Delegirten zu unterbreiten wünscht, damit wir in die Lage gesetzt werden, sie noch Anfang Juli den theilnehmenden Organisationen im Wortlaut gedruckt zuzustellen.

Alle endgiltigen Mittheilungen über die Theilnahme müssen wir bis vor dem 16. Juli in den Händen haben, nur so können wir die nöthigen Maßnahmen ergreifen, um diese bedeutsame internationale Versammlung, die vom 18. bis 25. August tagen wird, würdig vorzubereiten.

Wir werden uns keine Mühe verdriessen lassen, den Kongress beschern den Aufenthalt in Brüssel möglichst angenehm zu machen und diesem Weltkongress, welcher den Zusammenschluß der internationalen sozialdemokratischen Partei weihen soll, einen vollständigen und unbedingten Erfolg zu sichern. Damit uns dieses große Werk gelinge, bedarf es der Einheitsliebe, des guten Willens und der gleichen Aufopferung Aller.

Es sind einige Anfragen und Bemerkungen betreffend die Mandatsprüfung eingegangen: sie wird in letzter Instanz dem Kongress zustehen. Die Mandate sollen, wie gewöhnlich, durch die einzelnen Nationalitäten bestätigt werden, doch wird, im Falle so kein Einverständnis zu erzielen ist, der Kongress die Macht haben, die letzte Entscheidung auszusprechen. Ebenso wird der Kongress und nicht etwa das Einberufungskomitee, d. h. der Generalrath der belgischen Arbeiterpartei, die Tagesordnung, deren Größe der Dauer des Kongresses entsprechen muß, endgiltig festsetzen.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß wie immer der Kongress alle Bestimmungen über die Geschäftsordnung zu treffen hat und wir nur am Eröffnungstage Vorschläge machen werden. Wir fassen es gerne, wenn es gelingen würde, die Zeit, die regelmäßig mit diesen vorbereitenden Formalitäten verloren wird, auf ein Mindestmaß zu beschränken, und wir werden es versuchen.

Jede Nationalität hat einen gedruckten Bericht über die Arbeiterverhältnisse ihrer Heimath vom ökonomischen und politischen Gesichtspunkte aus und über den dortigen Stand der sozialistischen Bewegung einzureichen. Auf diese Weise will man die langen mündlichen Berichte vermeiden und kurze und bündige

Darstellungen der Zustände in den einzelnen vertretenen Ländern hervorheben.

Was den Abstimmungsmodus betrifft, so ist es uns anlässlich des Doppelmandats, das wir bekleiden, unmöglich, dem Kongress im Voraus einen bestimmten Vorschlag aufzuzwingen zu wollen; dieser selbst soll sich darüber aussprechen und wird sich, wie wir vermuthen, auf die Abstimmung nach Nationalitäten, für die wir unfererseits auch eingenommen sind, einigen.

Uebrigens dürfen alle diese Ordnungsfragen den Hauptgegenstand nicht in den Hintergrund drängen: Die internationale Verbrüderung aller Klassenbewußten Proletarier des Erdkreises zum Zwecke gemeinsamer Besprechung der politischen und sozialen Reformen, welche für sie von Interesse sind.

Zum ersten Mal seit einem Vierteljahrhundert wird das Volk sehen, wie sich seine Gesandten aus aller Welt die Hände reichen, um die Bande, die zwischen allen Lohnarbeitern der Welt bestehen, enger und fester zu knüpfen und so die Lösung der wichtigen Fragen vorzubereiten, die das Proletariat bewegen.

Es werden sich am 18. August in Brüssel, wir können es schon heute versichern, zusammensindende Vertreter der deutschen, schweizerischen und der österreichischen Sozialdemokratie, der Trades Unions und der Sozialdemokratie Englands, der amerikanischen Sozialismus und Unionismus, aller Nuancen der französischen Sozialdemokratie und Gewerkevereinsverbände, der spanischen, portugiesischen und italienischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der niederländischen Sozialdemokratie, des skandinavischen Sozialismus und endlich der ganzen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Belgiens.

Dieser Kongress soll ein enges Einvernehmen unter dem gesammten Proletariat herstellen; denn je einmüthiger es sich zusammenschauert, desto mächtiger und gewaltiger wird es sein.

Wir erwarten, liebe Genossen, die Mittheilungen, die Ihr an uns richten werdet. Wir hoffen, daß wir zu Eurer Zufriedenheit unsere Aufgabe erledigen werden.

Mit brüderlichem Gruß

Für den Generalrath der belgischen Arbeiterpartei:
Der Sekretär: Jean Volders.

Bemerkung: Den 3 ersten schon früher bezeichneten Punkten der Tagesordnung dürften sich vielleicht folgende anschließen:

Der 1. Mai möge als internationaler Feiertag neben dem achtstündigen Arbeitstage dem Frieden unter den Nationen geweiht werden. (Vorschlag des revolutionären Zentralkomitees von Paris.)

Annahme eines allgemeinen gleichen Namens für alle Gruppierungen der Arbeiterpartei. (Das revolutionäre Zentralkomitee von Paris schlägt vor: Internationale sozialistische Partei.)

Eine regelmäßige internationale Arbeiterstatistik und eine regelmäßige Korrespondenz zwischen den verschiedenen Ländern. (Vorschlag der belgischen Arbeiterpartei.)

Bur Hungerkur.

Die Folgen einer verkehrten oder schlechten Politik lassen sich nicht unterschlagen — sie lassen sich weder wegschlagen, noch wegstreiten, noch auf sonst eine Art aus der Welt schaffen. Die Thatsachen sind „halsstarrige“ (stubbore) Dinger, und die Logik der Thatsachen ist noch hundertmal stärker als die Logik der Kanonen, welche bekannlich in der Regel da zur Anwendung gelangt, wo alle andere Logik bankrott geworden ist. Wäre es anders, so wäre jeder Gewalt- und Interessenherrschaft die ewige Dauer gesichert. Allein zum Glück können die Menschen, und können die Systeme den Folgen ihrer Handlungen, der praktischen Logik ihres Handelns nicht entgehen. Das erfahren jezt die Herren Brotvertheurer. So lange infolge einer Reihe von günstigen Ernten das Getreide billig war, und das Volk den finanziellen Aderlaß, welchen die Kornzölle gleich vom ersten Tag an ihm bereiteten, nicht oder kaum merkte, war Alles ganz gut. Aber nun sind die Tage gekommen, von denen die Menschen — und auch die brotvertheuernden Menschen — sagen müssen: sie gefallen mir nicht. Ein paar Pfennige mehr oder weniger für den Laib Brot, das spüren nur Wenige. Aber wenn's in die 10 und 20 Pf. geht für den sechs-pfündigen Laib Brot, dann hört die Gemüthlichkeit auf. Und wahrhaftig für das arbeitende Volk Deutschlands hat sie aufgehört. Nachdem ihm durch die Kornzölle der Brotkorb so hoch gehängt worden ist, daß 20 Pfund Brot weniger das Jahr auf jeden Kopf und Magen herauszuholen sind — und nachdem es von dem Brot besserer Qualität und entsprechend größeren Nährwerths auf das Brot schlechterer und schlechterer Qualität heruntergedrückt worden ist — hat das deutsche Volk nun die tiefste Stufe menschlicher Ernährung erreicht: die Kartoffel.

Wenn in früheren Jahren von der Noth im sächsischen Erzgebirge die Rede war, dann fand der stets dienstfertige Optimismus das stereotype Trostwort:

„Aber die Erzgebirger essen wenigstens Brot, während die schlesischen Weber sich mit Kartoffeln begnügen müssen.“

Zwischen Brot und Kartoffel sah man die Grenzlinie zwischen erträglicher Armut und menschenunwürdigem Elend. Und mit Recht.

Und diese Grenzlinie ist jezt, dank unseren junkerlichen Herren Brotvertheuern, von dem deutschen Volk nach der Hungerseite hin überschritten worden. Das ist eine Thatsache, an der Herr Caprivi nicht rütteln kann, und an der kein Junker

Feuilleton.

Wachdruck verboten.]

194

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der banerischen Herrschaft in Tyrol von Robert S. Weichel.

Crespo schenkte sich und Brunello, der sich inzwischen beschuht hatte, ein, stieß mit ihm an und sagte, nachdem er getrunken:

„Heute hier, morgen dort; das ist das wahre Leben!“

Diese Philosophie fand bei den drei Andern keinen Anklang. Planatscher rückte näher zu Ambros, der an der Schmalzeite des Tisches saß und sagte: „Wer kann die schweren Abgaben noch aufbringen? Wie der Amtsbote auch unsere beiden Ziegen hat pfänden wollen, denn die Kuh hatte er schon längst geholt, da hab' ich den rothen Dahn auf mein Dach gesetzt. Das Haus lag abgelegen, so daß keinem Andern ein Schaden dadurch geschehen konnte. Jezt mögen sie zuschauen, wer ihnen von der Brandstätte schloßt.“

Die Frau begann zu weinen; ihr Mann aber rief heftig: „Wein' nicht! Es kommt die Zeit schon noch, wo wir ihnen Alles mit zehnfachen Pfunden heimzahlen.“ Ambros mochte nicht weiter essen. Duster schaute er vor sich hin. Wie freudig hatte nicht nur noch gestern die Hoffnu., auf diese Zeit seine Brust geschwellt, und jezt war er ein Ausgestoßener und an seiner Hand klebte das Blut, nicht des Landesfeindes, sondern des Landmannes. Bru-

nello war aus der Stube gegangen. Crespo hatte unterdessen seine Pfeife hervorgezogen und angezündet. Jezt spottete er:

„So sind diese Teufel! Statt dem Kerl das Messer zwischen die Rippen zu stoßen, verbrennt er sein eigen Haus und Hof. Du bist übrigens ein Undankbarer. Verdienst Du jezt nicht mehr in einer einzigen Nacht, als vordem in Deinem Hungerpalast in einem halben Jahr? Und Du bist ein freier Mann. Was kümmern Dich die Bdgte und Wäffel und weisen Herrn Red sie tragen, ob des Oesterreichers, des Bayerns oder Franzosen? Ich habe vieles versucht in der Welt, aber über den Pascher geht nichts.“

Er zog einen Tabakbeutel hervor und warf ihn Planatscher mit der Aufforderung zu, sich eine Pfeife daraus zu stopfen. Auch Ambros lud er dazu ein, hinzufügend: „Greif zu, mein schmuder Jägermann; so ein feines Kraut wird Dir nicht alle Tage geboten.“

Ambros ließ jedoch die Einladung unbeachtet. Er stützte die Ellen in die Hand und Jener fuhr fort:

„Cospetto di Baeco, der Pascher ist der König der Welt! Er raucht den feinsten Tabak, er trinkt den besten Wein — der hier freilich ist nur ein elender Säuerling — und die schönsten Mädchen sind ihm hold. Die Gefahren, die ihm undrohen, sind das Salz seines Lebens. Nur der Feigling fürchtet sie.“

„Und hinter all der Herrlichkeit steht das Buchthaus,“ warf die Frau bitter ein.

„Das ist nur für die Dummen,“ rief der Kranskopf verächtlich. „Für uns ist gute Zeit. Dank dem Bonaparte, der die Engländer kaput machen will. Wir brauchen nur zugreifen und haben die Hände voll Gold. Auf das Zu-

greifen zur rechten Zeit, darauf kommt es an. Dem Muthigen gehört die Welt und wem's glückt, der hat auch die Ehre. Denn die Menschen sind wie die Hunde: wer ihnen das Weiße im Auge zeigt, vor dem klemmen sie den Schwanz ein und drücken sich in den Winkel. Diavolo! Ich war jezt in Venedig aus Vand gestiegen — hatte in Peru nach Gold und Edelsteinen gesucht und war froh, daß ich mich als Matrose verdingen konnte, um nur wieder nach Hause zu kommen. Wie ich an der Riva Schiavoni ans Land springe, ist das erste, was ich höre, daß der Bonaparte vor Venedig zu rücken droht. Jezt ist gute Zeit, denke ich; jezt giebt's Krieg. Mit Haut und Haar wird der Löwe des heiligen Markus die Franzosen verschlingen. So lauf' ich nach der Piazzetta, wo der Palaß der Dogen steht, ist auch viel Volks dort, aber alles mäusehinstill, kein Jubel, kein Kriegsgeschrei und die Nobili schleichen wie die blaffen Gespenster umher. Was soll denn das heißen? frug ich. Ja, das hieß, das der Doge sammt dem hohen Rath der Republik beschlossen habe, sich gegen den Franzosen nicht zu vertheidigen, vermeinend, daß, wenn der Löwe ganz still läge und freundlich mit dem Schweife wedelte, wird ihm der Franzos nichts thun. Dem Löwen! Corpo di Christo! Krach, brach der ganze Punder zusammen, und Tags darauf tanzten wir auf dem Markusplatz um das Feuer, in dem das goldene Buch, worin unsere Adelsgeschlechter eingezeichnet waren, verbrannt wurde, und die französische Militärmusik spielte dazu auf: Ca ira! Da kommt dieser kleine, gelbe Teufelkerl von Korsika — ich hab' ihn später in Mailand gesehen — ein Griff, ein Stoß, und die Welt ist sein!“

„Muth und Glück hat er freilich; aber darum bleibt er doch ein Räuber. Und sie werden ihm schon noch an

und kein Minister etwas ändern kann, auch wenn sie sich auf den Kopf stellen. Und wer ist der Schuldige? Wer hat dem deutschen Volk den Brotkorb so hoch gehängt, daß es nur mühsam hineinzugreifen vermag? Und wer ist daran Schuld, daß das deutsche Volk auf die Kartoffel gekommen ist? Der ertappte Dieb pflegt, indem er auf einen Anderen deutet: Haltet den Dieb! zu rufen. Das war der Kniff des Fürsten Bismarck, der vor zehn Jahren in seiner bekannten Junkerdemagogie die Väter dem Volksgorn als Opfer hinwarf.

Und auf diesen niedrigen Kniff ist der Herrenhäuser Graf Ranitz verfallen, der in einer der letzten Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses die Väter als Urheber der Brotvertheuerung denunzierte.

Das sind keine Argumente, keine Gründe — das sind Ausflüchte, Winkelzüge und Kniffe von gleicher „Sittlichkeit“, wie jener „Haltet den Dieb“-Kniff.

Weiß der Herr Graf nicht, daß der Roggen in Danzig außerhalb der Zollschranken um 40—50 M. die Tonne billiger ist als innerhalb der deutschen Zollschranken? Weiß der Herr Graf nicht, daß der sechs-pfündige Laib Brot, der jenseits der Grenze 60 Pf. kostet, im Reich und Bereich der deutschen Brotvertheurer mit 80 bis 85 Pf. bezahlt werden muß? Und wird das Brot des Auslandes nicht auch von Vätern gebaden? Sind die deutschen Väter Spitzbuben und die ausländischen ehrliche Leute? Wai Teufel!

Doch die Herren Brotvertheurer versichern uns heilig und theuer, das Korn und das Brot werde durch die Kornzölle nicht vertheuert, und sie, die Herren Großgrundbesitzer hätten keinen Profit von den Kornzöllen. Wohlan es gibt ein Mittel — und ein sicheres Mittel — um zu beweisen, daß es ihnen ernst ist mit dieser ihrer Behauptung: sie sollen die Kornzölle fallen lassen. Ist es wahr, was sie uns vorreden, so werden die Korn- und Brotpreise durch die Aufhebung der Kornzölle nicht berührt werden, und die Herren Großgrundbesitzer verlieren keinen Pfennig — das ist klar wie die Sonne. Also auf zur Probe! Hic Rhodus hic salta — hier giebt's kein Ausweichen — hier heißt's gesprungen.

Fahren die Herren Großgrundbesitzer aber fort, für die Beibehaltung der Kornzölle zu wirken, so beweisen sie damit, daß sie selber nicht an die Richtigkeit ihrer Behauptungen glauben, und von deren Schwandelhaftigkeit selber überzeugt sind.

Also nochmals: auf zur Probe! Entweder weg mit den Kornzöllen. Oder weg mit den faulen Fischen! Aus diesem Dilemma lassen wir die Herren Großgrundbesitzer nicht heraus.

Und das deutsche Volk wird ihnen hoffentlich nicht Zeit lassen zu langem Besinnen.

Baron Hirsch als „Kommunist.“

Es giebt neue Arbeit für die Herren, die es sich zum Beruf gemacht haben, den „sozialdemokratischen Zukunftsstaat“ möglichst abschreckend auszumalen und das selbstverständliche Zerbröckeln zum Erschrecken braver Spießbürger zu benutzen. Eugen Richter's „Zerbrechen“ und andere ephemere Broschüren haben nur bei der großen Familie der bürgerlichen Anglimmerer gewirkt, die bei ihren beschränkten Verstandeskräften ohnehin schon den Sozialismus als den Inbegriff alles Schauerlichen betrachteten. Im Uebrigen bricht sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß eine gesunde Sozialwirtschaft niemals auf der Grundlage der Planlosigkeit, in der die ganze ökonomische Weisheit der Richter und Genossen enthalten ist, sondern nur auf Grund der Planmäßigkeit gedeihen kann. Wenn man für irgend welche anderen Einrichtungen und Zustände als die der Waarenproduktion und -Zirkulation die Planlosigkeit und die Unordnung als Grundlage fordern würde, so würde dies mit Recht allgemein als Thorheit bezeichnet werden. Aber für die Produktion und

Zirkulation der zum Unterhalt der Gesellschaft notwendigen Waaren glaubt die Kapitalistenklasse die Planlosigkeit zum dauernden Grundgesetz gestalten zu können, weil in diesem Zustand das Recht des Stärkeren gilt und der Kapitalist in die Lage kommt, den durch die Arbeit erzeugten Mehrerwerb an sich zu nehmen.

Die Vertheidiger und Verherrlicher der wirtschaftlichen Anarchie werden sich demnächst gegen den Herrn Baron Hirsch wenden müssen, der an einer Stelle den Beweis geliefert hat, daß er unter Umständen die Nothwendigkeit einer planlosen Sozialwirtschaft recht wohl zu würdigen weiß. Wir brauchen wohl kaum auszusprechen, daß dieser Finanzaristokrat und Börsenspekulant keineswegs ein Mann nach unserem Geschmack ist. Baron Hirsch wendet auch seine Erkenntnis von den Vorzügen der planmäßigen Wirtschaftsordnung leider nicht auf Europa an, wo er die bestehende wirtschaftliche Anarchie kräftig zur Vermehrung seines ungeheuren Vermögens benutzt.

Aber der Baron Hirsch hat den Plan gefaßt, den durch eine unerhörte Brutalität brimmblos gemachten russischen Juden eine Ansiedelung in Masse zu ermöglichen. Ob dies aus reiner Humanität geschieht oder ob nur Spekulation dahinter steckt, können wir nicht entscheiden; im letzteren Falle wäre es eine unter den heutigen Umständen unbedingt hochrühmliche That. Baron Hirsch hat in Argentinien einen Landkomplex von etwa neun Millionen Joch ankaufen lassen, den er mit den vertriebenen russischen Juden besiedeln will.

Wenn nun Baron Hirsch ein Anhänger der wirtschaftlichen Anarchie wie Eugen Richter und Andere wäre, so würde er wahrscheinlich zu billigen Preisen an die herbeiströmenden russischen Juden so viel Land abgeben, als jeder kaufen wollte und bezahlen könnte. Dann würden die Niederlassungen; Landwirtschaft und Handel würden betrieben, die Industrie hielte ihren Einzug und nach einigen Jahrzehnten befänden sich die beweglichen und unbeweglichen Kapitalien in den Händen einer geringen Anzahl der Kapitalisten, die die Anderen für Lohn arbeiten ließen und den Gewinn einstießen. Dazwischen bliebe noch ein in der Abnahme begriffener Mittelstand bestehen.

Diese Gestaltung hat Baron Hirsch offenbar vorausgesehen für den Fall, daß die neue Kolonie der Planlosigkeit in der Produktion und Zirkulation der Waaren überlassen werden soll. Darum hat er bestimmt, daß innerhalb der von ihm angekauften Ländereien ein geordnetes Wirtschaftssystem herrschen und leineweg die wilde Konkurrenz ihr Wesen treiben soll. Die Anlage der ganzen Kolonie soll — hört es, ihr Herren Richter, Barth und Mandelstergesellen! — nach einer bestimmten Ordnung erfolgen. Es soll immer ein Markt von etwa 3000 Einwohnern den Mittelpunkt zwischen zehn Dörfern von 1000 bis 2000 Einwohnern bilden. Eine Anzahl von Handwerker wird vorausgeschickt, um die erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. Die Art, wie die Häuser gebaut werden sollen, ist genau vorgeschrieben; je nachdem der Beruf der Bewohner sich der Landwirtschaft oder dem Handel zuwendet, wird die Einrichtung der Gebäude vorgegeben werden. Straßen, Eisenbahnen und Waarenmagazine werden angelegt. Das Land wird an die Bewohner überlassen, um es zu bewirtschaften. Sie erhalten es, soweit wir aus den Berichten übersehen können, nur pachtweise, und es wird jedenfalls von Seiten der Verwaltung des Unternehmens dafür gesorgt werden, daß die Landwirtschaft mit Maschinen u. s. w. rationell betrieben werden kann. Ein Direktorium in Paris, an dessen Spitze Baron Hirsch selber steht, soll das Ganze leiten. Man nimmt an, daß ein Kapital von 150 Millionen genügen würde, das Ganze durchzuführen, eine Summe, die Baron Hirsch leicht beschaffen kann. Die Kolonie würde dann so groß wie Niederösterreich sein.

So viele Züge von Gemeinlichkeit in diesem Wirtschafts-system haben — sozialistisch oder kommunistisch in unserem Sinne ist es nicht, weil der Reinertrag der Bodenbewirtschaftung ganz oder theilweise dem Baron Hirsch und seinem Direktorium zufällt, denn die 150 Millionen werden wohl kein Geschenk sein. An der Art, wie der Reinertrag verwendet wird, wird zu erkennen sein, ob das Unternehmen humanen Anschauungen oder gewöhnlicher Spekulation sein Dasein verdankt.

Hirsch ist in dieser Kolonie Unternehmer, wie es in manchen Betriedsbereichen bei uns der Staat ist; Grund und Boden ist sein Monopol und er schreibt die Bewirtschaftungsart vor. Grund genug für Herrn Richter, Barth zu schlagen, daß Herr Hirsch drüben in Argentinien einen „kommunistischen Staat“ errichten will, zu dem er wahrscheinlich die bekannnten „Vertheurer der Sozialdemokratie“ als Grundbesitzer genommen hat! Denn in der neuen Kolonie ist doch gar zu viel „Jmweg“ und das „freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“ ist ausgeschlossen.

Doch Spieß bei Seite! Wir wollten nur zeigen, daß sogar Herr Hirsch für seine Kolonialgründung die kapitalistische Planlosigkeit nicht mehr geeignet glaubt.

den Krügen kommen und aus ihm heranschlüpfen, was er mit List und Gewalt eingekackt hat.“

So rief Ambros, den Kopf aufwerfend, und gleichmüthig verachte Crespo:

„Meinetwegen; aber ich glaub's nicht. Und schade wär's auch. Denn nächster käme wieder die alte Schlafmüdigkeit in die Welt und die Voltzei wickelte uns wieder in die alten Windeln. A Diavolo! Aber ich will Dir was sagen, Jäger! Lieber geh ich denn als freier Mann in die Berge und wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird es eben so machen.“

Hier kam der Wirth wieder in die Stube. Er trug eine brennende Handlaterne und mahate, daß es Zeit wäre, zur Ruhe zu gehen. Die Frau war bereits auf ihrem Sitze eingeschlafen. Crespo schenkte sich aus dem Weinkrug den Rest ein. Die Pfeifen wurden ausgeklopft und weggesteckt, und Brunello führte die Gesellschaft durch eine Hintertür über den Hof. Auf diesen schaute die Stube, in der man sich bisher befunden hatte. Der Laterne hätte es nicht bedurft; denn der Mond war inzwischen aufgegangen und auf dem Hofe herrschte fast Tageshelle. Brunello führte seine Gäste über eine steile Stiege auf den Heuboden, der sich über dem Kuhstall befand. Er blieb bei der obersten Stufe stehen, hob die Laterne in die Höhe und leuchtete, bis Jeder in dem düstigen Heu sich eine Lagerstelle gesucht hatte. Ohne den Wunsch einer guten Nacht, entfernte er sich, die Laterne nahm er mit.

Ambros hatte sich so fern wie möglich von den Anderen sein Lager in dem Heu gesucht und bald verriethen ihm die tiefen, regelmäßigen Athemzüge Jener, daß sie eingeschlafen waren. Ihn floh der Schlaf. Planatscher begann wie eine Trompete zu schnarchen und in dem Stalle unten rasselten die Ketten der Kühe bei jeder Bewegung, welche die Thiere machten. Das war es jedoch nicht und auch nicht das Mondlicht, das durch die verschobenen und zerbrochenen Dachshindeln hereinsiel, was Ambros am Einschlafen hinderte. So wie er die Augen schloß, stand seine unglückliche That vor ihm, beging er sie wieder, sah er Jerg blutend hinstürzen, sah die entsetzten Gesichter Frau's und ihres Mannes und in seinem Ohr gellte der

fürchterliche Schrei seines Weibes. Jede Einzelheit stellte sich ihm mit einer schrecklichen Deutlichkeit vor, obgleich damals alles wie in einem Nausche vor seinen Augen verschwommen war. Und dann dachte er an die Zukunft. Hier lag er nun mit Schmutzgelein im Heu versteckt! Vogelfrei war er, ewig von Verstedt zu Verstedt flüchtend, bis er zusammenbrach und ergriffen wurde. Sein Blut erstarrete zu Eis. Dann knüpfte sich an das unheimliche Ende wieder der blutige Anfang. Erst gegen Morgen fiel er in einen Schlaf, der von häßlichen Träumen beunruhigt wurde. In Schweiß gebadet erwachte er. Das Tageslicht strömte durch die geöffnete Dachluke herein. Seine Gelährten hatten den Heuboden bereits verlassen. Auch er hinstürzte. Der Kopf war ihm wackelnd, die Glieder schmerzten ihn. Er ging zum Brunnen, der in einer Ecke des Hofes gurgelte, und wusch sich. Das kalte Wasser erfrischte ihn.

Er ging in das Wohnhaus und in der Hinterstube, wo noch vom gestrigen Abend Weinkrug, Gläser und Teller auf dem Tische standen, fand er Crespo allein, Planatscher und dessen Frau waren mit Brunello aufs Feld gegangen, um diesem beim Ackerbau zu helfen, erklärte der Krauskopf deren Abwesenheit und lud, auf eine irdene Schale deutend, Ambros ein, sein Frühstück nachzuholen. Die Schüssel enthielt einen Rest Weizenbrot, das kalt und steif gemorben war. Ambros legte den hölzernen Löffel, den er ergriffen hatte, gleich wieder hin.

„Du hast einen langen, schweren Schlaf gehabt,“ anerkte Crespo, und hast geächzt und geschöhnt, als ob Dich der Alb drückte. Oder war's was Anders?“

Ambros antwortete nicht und Crespo griff nach dem leeren Weinkrug und stampfte mit demselben stark auf den Tisch. Eine sehr unsaubere Magd erschien in dem Thürrahmen und Crespo forderte Brantwein. Als das Verlangte gebracht wurde, nöthigte er auch Ambros, davon zu trinken.

„Das macht Herr,“ sagte er und fragte ihn, wohin er weiter seine Schritte zu lenken gedächte? Er seinerseits hatte Geschäfte in Belluno und forderte Ambros auf mitzukommen. „Für einen, der stark und müthig ist, weiß ich dort Arbeit

Politische Uebersicht.

Berlin, 25. Juni.

Die Kartoffelkravalle scheinen sich auszuwachsen und einzubürgern. In Nowa wes war die Sache bedeutender, als es nach den ersten Berichten schien. Seitdem ist auch an anderen Orten Ähnliches vorgekommen, und ohne Zweifel werden die Kartoffelkravalle bald eine ständige Rubrik unserer Zeitungen bilden. Bluthige Kravalle sind das ja nicht — mit Säbeln, Flinten und Kanonen ist da nichts zu machen. Es ist ein Aufschrei — halb Jorneschrei, halb Schmerzschrei — der Frauen und Mütter, die sich durch die rapid steigenden Preise des letzten der Nahrungsmittel außer Stand gesetzt sehen, die Familie mit dem Nothwendigsten zur Stillung des Hungers zu versehen — es ist einer jener elementaren Ausbrüche, gegen die es kein Anknüpfen giebt.

Und es sind die Frauen! Anlässlich der Berliner Massen-Protestversammlungen gegen die Brotvertheurer sagten wir schon Herrn von Caprivi, er spiele ein verlorenes Spiel — die Frauen seien gegen ihn. Er wird sich bald davon überzeugen, daß wir Recht hatten. Mit einer Massenbewegung, an der die Frauen theilhaftig sind, ist noch kein Staatsmann und kein General fertig geworden, und wird keiner fertig werden.

Die deutschen Männer aber werden sich durch die Frauen nicht beschämen lassen. Je schlimmer der Nothstand wird, desto lauter, desto kräftiger, desto leidenschaftlicher muß der Protest gegen die Kornzölle erschallen. Ueberall müssen Protestversammlungen stattfinden, und wo eine nicht ihre Wirkung thut, da müssen die Versammlungen wiederholt werden, bis die Sprache, bis der Ruf des Volkes verstanden wird. Die Kornzölle müssen fallen! —

Vielleicht kann Herr Caprivi, während er auf die Getreidestaffeln aus der Provinz wartet, einige Stunden erübrigen, in denen er sich mit dem Kartoffelkravalle der vierziger Jahre beschäftigt. Es ist ein sehr lehrreiches Studium, das jener Jahre, und es führt bis 1848. —

Die Waare-Presse setzt ihre Mohrenwäsche rüstig fort. Haben da einige französische Blätter nicht mit Unrecht behauptet, daß die Bochumer Entfaltungen das Vertrauen des Auslandes zu der deutschen Eisenindustrie herabsehen würden, und sofort formen die Reptilien des Herrn Waare aus diesem Umstande den Vorwurf, die „Heze“, die gegen ihren Brotgeber in Deutschland betrieben werde, schädige das Ansehen und den Ruf der deutschen Stahlfabrikate im Auslande. Mit demselben Rechte könnten sie auch gegen die Zeitungen, welche genaue Berichte über Wucher- und Weineidprozesse bringen, die Auflage erheben, sie handelten damit gegen die Interessen der ehrlichen Leute in Deutschland. Wenn die deutsche Industrie ihre Erzeugnisse auf dem Weltmarkt wirklich nur dann loswerden kann, wenn sie ihre „Schönheitsfehler“ in der Art des Herrn Waare vertuscht, dann ist es nicht schade um sie, wenn sie aus der Weltmarktliste gestrichen wird.

Zu seiner weiteren Vertheidigung läßt Herr Waare verketten, das holländische Wasserstaat-Ministerium (Ministerium der öffentlichen Bauten), habe den Lieferanten die Lieferung der nöthigen Kontrollstempel ausdrücklich auferlegt. Wenn die holländischen Beamten eine solche Bedingung in der That gestellt haben, so haben sie damit eine große Dummheit und noch größeren Leichtsin an den Tag gelegt. Von der Schuld des Herrn Waare wird aber dadurch nicht ein Tipfelchen gestrichen.

Wie verrufen die Sache des Waare übrigens schon ist, geht auch daraus hervor, daß die „Leipziger Zeitung“ den bringenden Wunsch ausspricht, Herrn Schweinburg, seinem Hauptvertheidiger, möge der Lauspaß gegeben und die „Berliner Politischen Nachrichten“ möchten ihres offiziellen Charakters gänzlich entkleidet werden. Den schambhaften Sachsen ist es peinlich, daß das Organ der Großindustriellen intime Verbindung mit verschiedenen Ministerien unterhält. So etwas darf nur in aller Heimlichkeit geschehen. —

Die Behandlung politischer Gefangenen in Deutschland hat sich von russischen Gebräuchen noch immer nicht allzuweit entfernt. Selbst die Festungshaft, die mildeste

genug. Oder willst Du Soldat werden? Dann kannst Du Dich in Belluno anwerben lassen. Im Kanonensutter ist immer Mangel und wird Keinem nachgefragt, woher er kommt. Vive l'Empereur! Das lernt sich leicht zuseh. He?“

„Für die Franzosen soll ich kämpfen?“ brauste Ambros auf.

„Nun?“ fragte Crespo. „Unter uns bist Du eben so sicher wie im Soldatenrock und bleibst ein freier Mann. Jetzt komm' nur, ich muß aufbrechen. Untenwegs können wir weiter davon reden. Der Planatscher und seine Frau folgen uns später.“

Er entrichtete an die Magd, die auf sein abermaliges Klopfen erschien, die Besche und litt nicht, daß Ambros seinen Antheil bezahlte. Crespo und Ambros brachen auf, der erstere ohne seinen Krügen.

Das Geschäft lag in einer öden, steinigten Gegend und eignete sich wegen seiner Einfachheit vortrefflich zum Depot für Kontrebaude, welche nach Cortina hinübergeschafft werden sollte. Deder noch wurde die Landschaft, je weiter Ambros und Crespo in die venetianischen Alpen einbrangen. Noch kamen sie an ein paar kümmerlichen Weisern vorüber; dann stiegen sie auf keine menschliche Wohnung mehr und Stunde auf Stunde wanderten sie auf einer elenden Straße durch eine Steinwüste, während neben ihnen in der Tiefe die Biene brauste. Crespo erzählte unterwegs, wie er als achtzehnjähriges Büchlein von Hause fortgelaufen wäre, und wie er auf der Jagd nach dem Glücke sich in der Welt umhergetrieben hätte. Das Glück hatte er nicht gefunden, oder nicht festhalten vermocht. Aber er hatte die Welt und das Leben mit hellen Augen angesehen und achtete sie und war trotzdem voll Selbstgefälligkeit, und die schreitenden Gefährten erzählte, waren alle darauf berechnet, seine Unerkenntheit, seine Verschlagenheit, sein Glück bei den Weibern in helles Licht zu stellen. Jetzt hatte er eine Beschäftigung gefunden, die ihm zusagte. Er war der Vermittler zwischen den Kaufleuten, welche ihre für den Schleichhandel bestimmten Waaren in Belluno niederlegten und den Paschern,

Theater.
 Freitag, den 26. Juni.
 Schauspielhaus. Die Kronprinzen.
 Berliner Theater. Der Weichenseffer.
 Deutsches Theater. Die Welt, in der man sich langweilt.
 Lessing-Theater. Cavalleria rusticana. Vorher: Der Barbier von Bagdad.
 Friedrich-Wilhelm-Städt. Theater. Der Vogelhändler.
 Wallner-Theater. Der verlorene Sohn. Das Modell.
 Felicitas-Theater. Tricouche und Cacolet.
 Ostend-Theater. Berlin unter Wasser.
 Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
 Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Stabliement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
 Direktion A. Ködman.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Ausgang von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 641 F. Müller.

Passage-Panopticum.
 Unter den Linden 22/23.
 Knabe mit 2 Köpfen.
 Indier mit 4 Armen, 4 Beinen.
 Bartdame.
 Vitreo
 ist Coacs, Glas, alte Stiefel etc. etc.
 Spezialitäten-Theater v. 6-10 Uhr.
 Geöffnet von Morgens 10 Uhr.

Castan's Panopticum.
 Jetzt: Friedrichstr. 165,
 Ecke Behrenstrasse.
 Neu:
Hamilton-Theater
 Originell Ueberraschend!
 Geöffnet v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Moabiters Gesellschaftshaus
 Alt Moabit 80-81.
 Kritische Zeitung Wilhelm Gröbel.
 Täglich Gr. Konzert.
Spezialitäten-Vorstellung.
 Großer Erfolg des neu engagierten sensationellen Künstler-Personals.
 Kolossaler Jubel der urkomischen Pantomime Drei angeführte Liebhaber.
 Anfang Sonntag 4 Uhr. Wochentags 6 Uhr. Entree 30 Pf. Reservierter Platz 50 Pf. — Kaffeelücke ist geöffnet.
 Volksbelustigungen aller Art.
 Sonntag, Montag, Mittwoch
Grosser Ball.
 Helmuth Peters.

Rheinländischer Tunnel.
 Concert-Salon u. Restaurant.
 Berlin N., Elsassstrasse 73,
 gegenüber der Bergstrasse.
 Der Gambinus-Salon und das Photographische Atelier sind neu eingerichtet.
Jeder Gast,
 auch wenn derselbe für nur 10 Pf. verzehrt,
wird gratis photographirt!
 Höchst Scherhaft Großer Jubel!
 Vorzügliches Lagerbier,
 a Seidel 10 Pf.
H. Schultze (mit n. h.)

Parteienossen empfehle mein neu-eingerichtetes Restaurant nebst Garten zu Heftlichkeiten und für Vereine; auch können Familien Kaffee kochen.
 255b J. Kappler, Fichtstr. 19.

Parteienossen u. Genossinnen
 empfehle ich meinen neu eingerichteten Garten mit zwei Regalbahnen. Auch können Familien Kaffee kochen. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
Otto Thierbach,
 875L Schwedterstr. 44.

Wein eleg. einger. Lokal mit prächt. Vorgarten, Vereinsz. (50-60 Pers.), Billard u. Piano empf. zu recht massen. Besuch. Kl. Weiss 10 Pf., vorzügl. Lagerbier 10 Pf. Dürre, Prenzlauer Allee 26.

Ein Vereinszimmer, 20-30 Personen fassend, ist noch einige Tage in der Woche frei Reichenbergerstr. 73a, Restauration.

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt
 Artilleriestr. 27. 6-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

General-Versammlung
des Verbandes deutscher Zimmerleute
 (Total-Verband Berlin).
 am Sonntag, den 28. Juni, pünktlich Vormittags 10 1/2 Uhr, in Gratiweil's Bierhallen, Kommandantenstrasse Nr. 79.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Neuwahl des gesammten Vorstandes. 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Achtung! Arbeiter. Achtung!
Außerordentliche General-Mitglieder-Versammlung
des Fachvereins der Putzer
 am Sonntag, den 28. Juni, Vorm. 11 Uhr,
 in den „Bürger-Sälen“, Dresdenerstrasse No. 96.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung des Kassiers pro II. Quartal 1891. 2. Auflösung des Fachvereins resp. Bestimmung über Vermögens, Utensilien u. s. w.
 Gleichzeitig werden alle Mitglieder, welche noch Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, gebeten, dieselben bis zum 28. d. M. abzugeben. Das Erscheinen Aller erwartet
 246/18 Der Vorstand.

Oeffentliche
Versammlung für Männer u. Frauen
 des Les- und Diskurs-Klubs „Joh. Wedde“
 Sonnabend, den 27. Juni, Ab. 9 Uhr, in Köwe's Gesellschaftshaus, Fichtestr. 29.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kästler: „Der Einfluss der Literatur auf die Erziehung des Menschen“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Nachher geselliges Beisammensein und Tanz. Mitglieder der Leselub sind hierzu freundlichst eingeladen. Zur Deckung der Unkosten findet Teilerhebung statt.
 356/3 Der Einberufer.

Fachverein sämtlicher in der Musik-Instrumenten-Industrie
 beschäftigten Arbeiter
 (Verein zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter und verwandter Berufsgenossen).
Vereins-Versammlung
 Sonnabend, den 27. Juni, Abds. 8 1/2 Uhr, in Keller's Salon, Bergstr. 68.
 Tages-Ordnung:
 1. Phonograph und Grammophon, erklärt und in Thätigkeit gesetzt von Herrn Maschmann. 2. Vereinsangelegenheit. 3. Verschiedenes. — Mitgliedsbuch legitimirt.
 575/12 Der Vorstand.

Oeffentl. Versammlung der Klempner
 (mit Frauen)
 am Sonntag, den 28. Juni 1891, Abends 6 Uhr,
 in Norbert's Festsälen (vormals Hendrich), Reuthstrasse 22.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag: „Was ist Religion und wer hat Religion?“ Referent Herr Ludw. Henning. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Gäste willkommen.
 187/13 Der Einberufer. J. R.: Arthur Glend.

Verein der Sattler u. Fachgen.
Versammlung
 am Sonnabend, den 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im „Dresdener Garten“, Dresdenerstrasse 45.
 Tagesordnung: 1. Vorlesung über folgendes Thema: „Die politische Stellung der Sozialdemokratie, insbesondere mit Bezug auf den Reichstag“. (Ein Vortrag, gehalten von W. Diehlrecht im Jahre 1869 zu Berlin). 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Unsere Berichte im „Vorwärts“. Dierzu ladet ein
 261/13 Der Vorstand.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
 Berlin SW., Reuthstrasse 2.
 In unserem Verlage erschien soeben in neuer Auflage:
Lohnarbeit u. Kapital
 Von
Karl Marx.
 Separat-Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“ vom Jahre 1849.
 Mit einer Einleitung von Friedrich Engels.
 — Preis 20 Pfennige. —
 Das Erscheinen einer neuen Auflage dieser hochwichtigen Marx'schen Schrift dürfte, da dieselbe lange Zeit vergriffen gewesen ist, von den Parteienossen freudig begrüßt werden. Sie ist kein bloßer Abdruck des Originals, sondern eine wesentliche Bearbeitung desselben, etwa wie sie Marx, entsprechend seinen späteren Ansichten über „Arbeitskraft“ und „Arbeit“, heute bewirken würde. Durch die Friedr. Engels'sche Einleitung hat die Schrift eine erhöhte Bedeutung und den Charakter einer vorzüglichsten Agitationschrift erhalten. Wir versehen nicht, sie den Parteienossen zur Anschaffung und ausgedehnten Verbreitung zu empfehlen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Großer Ausverkauf von Schuhen u. Stiefeln
 für Herren, Damen und Kinder.
Albert Auerbach, Kottbusser Damm Nr. 7.
 Empfehle den Parteienossen meine
Glaserei, Spiegel- und Bilder-Einrahmung.
 Den Vereinen und Gewerkschaften empfehle ich Bilder zur Verloofung u.
 894 L Carl Scholz, Wrangelstrasse 32.

Paul Groitzsch, Uhrmacher, Reuthstr. 3,
 empfiehlt Taschen-Uhren, Regulateure, Wand-Uhren, Wecker, Uhrketten aller Art bei solidester Bedienung zu billigen Preisen. — Werkstatt für Reparaturen.
 410 L

Rechts-Bureau des Königl. preuss. Amtsrichters a. D.,
 Witte Jakobstr. 102, H. Gewissens Rath,
 Hilfe in all. Angelegen. Unbemittelten unentgeltlich. Sonntags bis 4.
 199 b

Ich empfehle den werthen Genossen
 meine Wasch- u. Plätt-Anstalt
 für jede Art Hand- und Leib-Wäsche.
F. Thiede, Wollschhof bei Cöpenick,
 Waldstrasse 33.
 230 b

Arbeiter-Bildungsschule
 Heute, Freitag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr,
 bei Jöhl, Andreasstrasse 21:
Versammlung.
 Dritter Gyllius-Vortrag des Herrn G. Ledebour über: „Kassenkunde und Angelegenheiten“ und zwar behandelnd „Die Menschenrassen“, Mitgliedsbuch legitimirt. Gäste zahlen 20 Pf.
 400/3 Der Vorstand.

Cöpenick. Central-Franken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.
 Sonntag, 28. Juni, Abends 6 Uhr, bei Zroppe's:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Verschiedenes. — Jedes Mitglied ist verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 240 b Die Ortsverwaltung.

Achtung Knopfarbeiter!
 Sonntag, den 28. Juni:
Herrenpartie
 des Vereins z. Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter nach 191/7
 Friedrichshagen u. Umgegend.
 Abfahrt: 7 Uhr 7 Min. Vormittag.
 Arbeiter-Tagesbillet 80 Pf.
 Sämtliche Knopfarbeiter u. Freunde des Vereins sind zu dieser Partie eingeladen. Nachzügler werden bis 10 Uhr im Restaurant von G. Schmidt (Waldhaus) erwartet.
 Der Vorstand.

Fachverein der Stellmacher
 Berlins und Umgegend.
 Sonnabend, 27. Juni, Abends 8 1/2 Uhr:
Große Versammlung
 bei Zomtor, Münzstrasse 11.
 Tagesordnung:
 1. Wahl eines I. Schriftführers. 2. Die Fachzeitschule event. Anmeldung der Schüler. 3. Gewerkschaftliches, Verschiedenes. Um pünktliches Erscheinen eruchtet [285/3] Der Vorstand.

Die Beleidigung gegen den Vorliegenden des Gefangenen „Weiße Rose“ zu Reindendorf, **Albert Richter**, nehme ich hiermit zurück.
Müller, Gastwirth,
 Reindendorfstr. 63.
 238 b

Die Beleidigung gegen den **Waser Otto Knaut**, Vorhändler des Arbeiter-Bildungsvereins „Zukunft“ zu Reindendorf, nehme ich hiermit zurück.
Müller, Gastwirth,
 Reindendorfstr. 63.
 237 b

Rohtabak A. Goldschmidt,
 Spandauerbrücke 6,
 am hiesigen Plage bekanntlich **Größte Auswahl. Garantiert**
 sicher brennendes Tabak.
 Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
 am Lade'schen Markt. [746]

Bitte, lesen Sie!
 Jedem, der seinen Bedarf an Kleidung jeder Art vom billigsten Arbeits- bis zum feinsten Sammgarn-Anzug reell und billig kaufen will, empfehle mein bekanntes, sehr reichhaltiges Lager in Anjügen, Paletots, einzelne Röcke, Jackets, Gosen, Westen u. Ferner Stiefel, Hüte, Wäsche, goldene und silberne Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe, sowie Reise- u. Holzkoffern, Betten, Waschtessel u. s. w. Damen-Mäntel und Kleider. [896L]
A. Wergien, Schneidermstr.,
 Skalitzerstr. 127, geg. 1874.
 Bitte sehr recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Landbrot.
 Genossen empfehle mein ganz vorzügliches Landbrot.
 242 b
W. Wittmann,
 in Firma: **G. F. Mehlner, Markt-Gasse 8, Andreasstrasse.**
 Stand 130 bei den Fischern.

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brannenstrasse 28, Hof parierere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Rechts-Bureau des Königl. preuss. Amtsrichters a. D.,
 Witte Jakobstr. 102, H. Gewissens Rath,
 Hilfe in all. Angelegen. Unbemittelten unentgeltlich. Sonntags bis 4.
 199 b

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brannenstrasse 28, Hof parierere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Arbeitsmarkt.
 Anschläger-Arbeitsnachweis Norden.
 Zusammenkunft am Sonntag, 28. Juni,
 Brannenstrasse 38a im Lokal v. A. Gorn.
 Ein Maschinen-Schlosser wird verlangt, aber nur ein solcher, der etwas leisten kann.
 215 b
Richard, Rummelsburg.
 Dierzu eine Beilage.

Grabdenkmäler
 in Marmor, Granit, Speint etc. empfiehlt bei sauberster Ausführung, zu soliden Preisen
 815 L
W. Günther,
 Rixdorf, Hermann-Strasse Nr. 150.
 Soeben erschien: 917L
Moderne Rezer- Gerichte.
 Von **E. Vogtherr.**
 Preis 50 Pf. (Wiederverkäufer Rabatt).
 Selbstverlag des Verfassers.
 Kommissions-Verlag von W. Rubenow.

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brannenstrasse 28, Hof parierere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brannenstrasse 28, Hof parierere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brannenstrasse 28, Hof parierere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brannenstrasse 28, Hof parierere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brannenstrasse 28, Hof parierere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Unserm Freund und Genossen **Collbrun** genannt **Silbervater** zum heutigen Tage ein donnerndes Hoch.
 Carl. Otto. Victor. Hermann. Edmund.

Am Dienstag, den 23. Juni, verschied nach achtwöchentlichem Leiden unsere geliebte Mutter, die Wittwe **Auguste Jastran** geb. **Schiel**, im Alter von 54 Jahren an Gehirn-Lähmung.
 Die trauernden Geschwister **Jastran**.
 Die Beerdigung findet am Freitag, 26. Juni, Abends 6 Uhr, von Friedrichshagen, Kurzstrasse, nach dem dortigen Friedhofe statt.
 233 b

Möbel, Spiegel und
 Polsterwaaren.
 Ganze Ausstattungen empfiehlt
Moritz Gläser, 831L
 167. Reichenbergerstr. 167.

Schuhe und Stiefel
 mit Kontrollmarken empfiehlt [103b]
O. Nitschke, Kastanien-Allee 86.

Den Parteienossen empfehle mich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe. **Otto Beckurts,**
 Fendelstr. 25, Hof 3 Er. [1189 b]

Pfandleihe G. Meyer, Skalitzerstr.
 Nr. 25, Pro M. u. Monat 2 Pf., ab 30 M. 1 Pf. Zinsen. Verlaufe Uhren, Kleidungsstücke billig.
 57 b

Moabit!
 Güte mit Arbeiter-Kontrollmarke empf.
Rud. Wegener, Gutmacher,
 Stromstrasse 59. [897L]

Schuhe und Stiefel
 aus der deutschen Schuhfabrik in Erfurt, mit Kontrollmarke. [887 L]
Chr. Geyer, Dranienstr. 202,
 zwisch. Heinrichspl. u. Mantelstrasse.

Bringe meinen Freunden u. Genossen meine **Kind- u. Schweine-schlächterei** in freundliche Erinnerung.
Zentral-Markthalle Stand 148.
 527 L **Carl Aurin.**

Achtung! Kein Laden.
 Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 904 L
H. F. Finnlage,
 Kottbusserstr. 4, Hof part.

Edk-Destillation
 mit Vereinszimmer gebe bekannt. Parteienossen auf Rechnung. Adress, unter Z. 100 in der Exp. d. „Vorwärts“ erb.
Garten-Konzert-Jüher Adresse halber sehr billig zu verkaufen **Reichenbergerstr. 118 bei Voss.** 918 L

Kind, 1/2 Jahre, in Pflege zu geben.
Rehfeld, Alte Schönhauserstr. 45. 291 b

Eine gut möbl. Schlafz. z. verm. bei **Rechow, Bahnhofstr. 2, Hof 2 Tr.** 239 b

Kl. möbl. Zimmer od. febl. Schlafz. in d. Nähe der Stadt, zu mieth. gef. **Häse in all. Angelegen. Unbemittelten unentgeltlich. Sonntags bis 4.** [99 b]

Schlafz. f. 2 Gen. od. Genossinnen **Münchebergstr. 13, vorn 4 Tr. bei Kiel (Sep. Eing.)** 244 b

Möbl. Zimmer od. Schlafz. f. Gen., sp. **G. v. Herrmann, Firitendergerstr. 5, 1.**

Arbeitsmarkt.
 Anschläger-Arbeitsnachweis Norden.
 Zusammenkunft am Sonntag, 28. Juni,
 Brannenstrasse 38a im Lokal v. A. Gorn.
 Ein Maschinen-Schlosser wird verlangt, aber nur ein solcher, der etwas leisten kann.
 215 b
Richard, Rummelsburg.
 Dierzu eine Beilage.

Arbeitsmarkt.
 Anschläger-Arbeitsnachweis Norden.
 Zusammenkunft am Sonntag, 28. Juni,
 Brannenstrasse 38a im Lokal v. A. Gorn.
 Ein Maschinen-Schlosser wird verlangt, aber nur ein solcher, der etwas leisten kann.
 215 b
Richard, Rummelsburg.
 Dierzu eine Beilage.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung vom Donnerstag, den 25. Juni.

Der Vorleser, Stadtv. Dr. Strz, eröffnet die Sitzung um 5 1/2 Uhr.

Der Ausschuss zur Vorberathung der Vorlage, betr. die Stizze zum Bau einer Handwerker-Schule auf dem ehemaligen Waisenhaus-Grundstücke hat sich gebildet und den Stadtv. Dr. Langerhans zum Vorsitzenden, den Stadtv. Reichnow zum Stellvertreter gewählt.

Ebenso bildete sich die gemischte Deputation zur Vorberathung der Frage, in welcher Weise die Bestrebungen zur Beschaffung billiger Wohnungen für Beamte, Handwerker etc. zu fördern sind. Die Deputation besteht aus den Stadtv. Spinola, Spitzmann, Salge, Singer, Wohlgenuth, Wunder, Weelk, Scheiding, Saucke und Bied.

Während der Ferien werden sich die Herren Stadtverordneten Dr. Langerhans, Seibert, Siebmann und Gerde in die Leitung der Geschäfte der Reihenfolge nach theilen.

Mit der Prüfung der gegen die Wählerliste eingegangenen Einwendungen beauftragt die Versammlung den ständigen Ausschuss.

Ueber die Vorlage, betr. die unentgeltliche Ueberlassung einer städtischen Bauparzelle an den Verein „Victoriahaus für Krankenpflege“ und die Gewährung einer Beihilfe zu den Baukosten eines Pflegerinnenhauses, erstattet Stadtv. Spinola Bericht. Die Versammlung stimmt der Vorlage zu und knüpft hieran das Gesuch an den Magistrat, die Errichtung eines eigenen städtischen Krankenpflegerinnenhauses auf dem Grundstücke des Krankenhauses Moabit oder an einer anderen geeigneten Stelle in Erwägung zu nehmen und der Versammlung hierüber eine Vorlage zugehen zu lassen.

Es folgt die Vorlage, betr. den freihändigen Erwerb des Grundstücks Vintzenstraße 113/Elfasserstraße 62 zur Verlängerung der Artilleriestraße bis zur Wasserstraße, über welche der Stadtv. Vinksohn Bericht erstattet. Der Ausschuss empfiehlt einstimmig den Antrag des Magistrats abzulehnen, da das fragliche Grundstück, selbst wenn die gestellten Entschädigungsansprüche berechtigt sein sollten, mit 400 000 M. hinreichend bezahlt sei und man ruhig dem Enteignungsverfahren entgegensehen könne.

Die Versammlung beschließt im Sinne des Ausschusses, die Magistratsvorlage wird abgelehnt.

Die Festsetzung der Bauaufsicht für das ehemalige Waisenhaus-Grundstück, welche derzeit bis nach Statthalter Vorlegung des Bauprogrammes für die Handwerker-Schule aufgeschoben wurde, wird nunmehr durch Beschluss der Versammlung einem Ausschusse überwiesen.

Magistrat beantragt den freihändigen Erwerb des von dem Grundstück der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals L. Schwanke zur Freilegung der verlängerten Hustenstraße und der Straße 88 Abteilung IX des Bebauungsplans erforderlichen Flächen. Es sollen dadurch verschiedene Nebelstände in Betreff des Verkehrs dortiger Gegend beseitigt werden.

Stadtv. Weiß beantragt, die Vorlage einem Ausschusse zur Vorberathung zu überweisen.

Stadtv. Pfliegmann tritt dagegen für Annahme der Vorlage ein.

Die Versammlung entscheidet sich für den Antrag des Stadtverordneten Weiß.

Die Vorlage, betreffend die Abänderung der Fluchtlinien der Straßen 42a und 42b, sowie der Friedenstraße zwischen diesen beiden Straßen soll nach einem Antrage des Stadtv. Löwel ebenfalls einem Ausschusse zur Vorberathung überwiesen werden.

Die Projekte zum Bau von Beamtenwohnhäusern auf dem Grundstücke der Irenenanstalt bei Lichtberg, der Koloniegebäude VIII und IX, VII und II und X, auf dem Grundstücke der Anstalt für Epileptische bei Biesdorf, eines Beamtenwohnhauses auf dem vorbezeichneten Grundstücke, der 8. höheren Bürgerschule, Rheinsbergerstr. 4-5 und einer Gemeinde-Doppelschule in der Pringen-Allee Nr. 8 werden sämtlich genehmigt.

Stadtv. Cassel knüpft an die beiden letzten Bauprojekte den Wunsch, dass nicht nur die Peripherie, sondern auch das Innere der Stadt bei dem Neubau von Schulen berücksichtigt werden möge.

Die Versammlung beschließt dem Zentralverein für Arbeitnachweis in Berlin zur Errichtung einer Wärmestube eine Beihilfe von 3000 M. zu bewilligen.

Von dem Kriegsminister ist auf die Eingabe vom 28. April d. J. betr. Anzuträglichkeiten beim Transport von Militär-Arrestanten durch die Straßen Berlins, ein Antwortschreiben des Inhalts eingegangen, dass der Vorfall, der die Eingabe veranlasst hat, sich am 2. April 1888 zugetragen hat. Seitdem seien Vorschriften in Kraft getreten, welche gegenüber den bis dahin bestehenden bezüglichen Bestimmungen bessere Verhältnisse schaffen und den dortigen Wünschen, soweit angängig, bereits Rechnung tragen.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniss.

Von dem Stadtv. Selle und Genossen ist folgender Antrag eingegangen:

„Die Versammlung wolle den Magistrat beauftragen, die Höhenlage der Mühlenbrücke-Brücken dahin abzuändern, dass unter denselben in der Schleuse überall eine freie Durchfahrtsbreite von 3,70 M. vorhanden ist.“

Stadtv. Selle begründet den Antrag. Noch sei es an der Zeit, eine Aenderung des Projekts in der gewünschten Weise auszuführen, werde dieser Augenblick verpasst, so könnten für die Schiffsahrt dauernde Nachteile entstehen. Das Maß von 3,20 M. über dem höchsten schiffbaren Wasserstand genüge nicht mehr. Nach dem höchsten Wasserstande, welches von der preussischen Regierung im Jahre 1890 berufen wurde, müssen Fahrzeuge, welche allein Kohlen laden sollen, eine freie Durchfahrtsbreite von 3,7 Metern, also bei 30 Zentimetern Tauchung eine Bauhöhe von 4 Metern haben.

Die freie Durchfahrtsbreite für Kohlenfahrzeuge müsse mindestens 3,7 Meter sein, wenn der wirtschaftliche Erfolg des Spree-Ober-Kanals erreicht werden solle. Wenn die Mühlenbrückenbrücke in der angenommenen Höhenlage mit 3,20 Metern vollendet würde, so würde es den Fahrzeugen mit 8000 Zentnern Tragfähigkeit für immer unmöglich gemacht werden, von der Obersee leer oder mit geringen Gütern nach der Untersee oder umgekehrt zu gehen. Einen anderen Weg als durch diese Schleuse können die großen Schiffe nicht nehmen, da alle übrigen Wasserstraßen Berlins Schleusen von geringerem Abmessungen als 8 m Breite und 55 m Länge und ferner die Brücken meist eine geringere Durchfahrtsbreite als 3,20 m haben. Durch die geplante Hochlage der Brücke entständen nun die Bevölkerung Berlins durch Frachtvertheuerung so erhebliche Nachteile, dass die Mehrkosten für die Höherlegung der Mühlenbrücken-Brücke keineswegs geschont werden dürften.

Stadtbaurath Hobrecht weist auf die Schwierigkeit hin, einen abgeschlossenen und beweglichen Vertrag wieder umzuformen, abgesehen davon, dass die Fertigstellung der Bauten auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden würde. Die Annahme, dass der Staat die Aenderung wünsche, sei nicht zutreffend. Man könne es der Schiffsahrt gewiss nicht verdenken, wenn sie so viel

wie möglich zu erreichen suche, aber sie sei in ihren Forderungen immer voraus und so würde es immer bleiben. Es sei nicht leicht gewesen, den Vertrag mit dem Staat zu Stande zu bringen, um unter Auswendung vieler Mittel eine ganz neue Wasserstraße zu schaffen und die Ladefähigkeit zu vervierfachen. Nach dieser bedeutenden Leistung neue Anwendungen zu machen, um plötzlich auftauchende neue Projekte im Interesse des Schiffsahrtsverkehrs auszuführen, halte er nicht für angängig. Der Vandoerkehr sei auch zu berücksichtigen, derselbe führe über die Mühlenbrücke allein ebensoviele hundert Millionen Zentner Waaren ein und aus, wie die gesammte Schiffsahrt Berlins. Er müsse auch bestreiten, dass eine Höhe von 3,20 Metern für Schiffe von 8000 Zentnern Tragfähigkeit unzureichend sei. Es wäre auch an der Zeit, dass sich beim Schiffbau eine bestimmte Norm einführe und der eine nicht so, der andere so baue. Auch könnten die Schiffe durch Entnahme von Ballast einen größeren Tiefgang erhalten. Die städtischen Behörden könnten nicht einfach sagen „Es lebe die Schiffsahrt!“ sondern hätten auch andere Interessen zu berücksichtigen.

Stadtv. Eymann spricht die Ueberzeugung aus, dass wohl Niemand die Wichtigkeit der Schiffsahrt für die Bevölkerung bestreiten könne. Er meine, dass man bei einigem guten Willen wohl die Interessen des Schiffsahrtsverkehrs durch Höherlegung der Brücke berücksichtigen könne, zumal in Erwägung zu ziehen sei, dass die Ausgaben für den Spree-Ober-Kanal nicht den erhofften Zweck haben würden, wenn die Brücke bei der geringen Weite verbleiben sollte.

Stadtbaurath Hobrecht hält seine Behauptungen aufrecht. Es sei noch zu bemerken, dass man bei einer höheren Steigung der Brücke dem Vandoerkehr zumuthen müsse, zu Gunsten des Schiffsahrtsverkehrs die vielen Millionen Zentner Lasten Jahr aus Jahr ein höher zu schleppen.

Stadtv. Meyer II stellt den Antrag, über den Antrag Stelle zur Tagesordnung überzugehen. Die Kostenfrage schrecke ihn nicht zurück, aber er halte es für außerordentlich gefährlich, an dem abgeschlossenen Vertrage zu rütteln, es könne dem Fiskus dadurch eine Handhabe gegeben werden, auch an den übrigen Paragraphen des Kontraktes Anstellungen zu machen und der Stadt Verpflichtung aufzuerlegen, welche schwer erfüllbar sein dürften. Er meine auch nicht, dass diese Angelegenheit in Form eines dringlichen Antrages erledigt werden könne, da man nicht in der Lage sei, die von den Schiffsahrts-Interessenten angegebenen Zahlen auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Stadtbaurath Hobrecht erklärt nochmals, dass es ihm fern liege, die Interessen der Schiffsahrt außer Acht zu lassen und er habe auch die Ueberzeugung, dass der Magistrat dasselbe Bestreben habe. Kürzlich seien die Schiffer, welche sich in dieser Angelegenheit an den Minister wandten, dahin beschieden worden, dass er nichts für sie thun könne, er müsse ihnen anbeugehen, sich an die Stadt zu wenden. Der Minister würde doch sicher diesen Bescheid nicht ertheilt haben, wenn er der Ansicht gewesen, dass er einen Fehler begangen habe.

Stadtv. Dünge hält die Ansicht des Stadtv. Meyer II, dass die Annahme des Antrages Stelle dem Fiskus Veranlassung geben könne, den ganzen Vertrag unguändern, für unrichtig; er bitte den Antrag Stelle anzunehmen.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Meyer II auf Uebergang zur Tagesordnung wird mit 47 gegen 33 Stimmen abgelehnt, dagegen gelangt ein Antrag des Stadtv. Sachs II, dahingehend, dass der Magistrat eine Erhöhung der Brücke am Mühlenstamm in Erwägung ziehen möge, zur Annahme.

Es entwickelt sich dann eine umfangreiche und lebhafteste Debatte zur Geschäftsordnung, da Stadtv. Stadthagen die Ansicht vertritt, dass der Antrag Stelle nunmehr einem Ausschusse zu überweisen sei.

Durch Abstimmung beschließt sich die Versammlung im Sinne des Stadtv. Stadthagen, worauf der Antrag Stelle an einen Ausschuss geht.

Auf die von den Stadtv. Müller und Genossen an den Magistrat gerichtete Anfrage betr. die Ablehnung der Pferde-eisendahn Schinkelplatz-Haalecher Markt erwidert der Magistrat, dass die Baudeputation der Direktion der Pferdebahn-Gesellschaft den Bescheid ertheilt habe, dass die Ueberführung der Pferdebahn über die Friedrichsbrücke erst nach Fertigstellung des Neubaus dieser Brücke stattfinden kann.

Eine zweite Anfrage wurde von den Stadtv. Nielenz und Genossen an den Magistrat gerichtet wegen Abschluss eines Vertrages mit der Neuen Berliner Pferdebahngesellschaft. Der Magistrat erwidert, dass er hoffe, der Versammlung gleich nach den Ferien die bezügliche Vorlage zugehen lassen zu können. Schluss der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Lokales.

Sollte die jetzige Witterung — einen Tag Gewitter, den anderen Tag große Hitze und so fort — noch so weiter andauern, so sieht es für die Kartoffeln, wenn sie nicht gerade auf ganz leichtem sandigem Boden stehen, nicht allzu gut aus; die sogenannte „Kartoffelplumpe“ wird dann nicht lange auf sich warten lassen. — Der Preis für die alten Kartoffeln ist augenblicklich ein so enorm hoher, dass es sich wohl lohnen zu wissen, für wie viele Pfennige wir täglich an Kartoffeln verzehren: Man rechnet wohl von nicht allzu kleinen Kartoffeln auf 10 Liter im Durchschnitt 90 Stück (bald mehr, bald weniger), so dass wir, 5 Liter zu 75 Pf. gerechnet (wie dies hier und auch in dem gelobten Lande Mecklenburg in diesen Tagen anmonstrirt war), die einzelnen Kartoffeln mit 1,67 Pf. bezahlen müssen. Und das soll noch nichts sein! — Dieser wolkenschwarze Regen, den wir nun ein paar Mal kurz hinter einander gehabt haben, hätte sonst wohl den Landmann besorgt nach seinem Korn sehen lassen, ob auch viele „Lagerstellen“ entstanden sind. Augenblicklich thut das nicht nöthig, denn stehendes Korn — wie unser diesjähriges Winterkorn — kommt eben nicht zum „Lagern“. — Das sind die guten Erste-Aussichten!

Das schwere Gewitter, welches sich vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr mit auffallender Schnelligkeit über Berlin zusammenzog, hatte einen nahezu tropischen Charakter. Gewaltige, tief-schwarze Wolken ballten sich am südlichen Horizont zusammen, dehnten sich dann nach Norden und Süden, zu einem breiten, schief abgerundeten Bogen aus und zogen über die Stadt weg. Am unteren Ende dieser „Bogen-Gewitterwolke“ wirbelte leichtes, rauchartig aussehendes Gewölke, wie vom Sturm gepfeifte Hasern an dem großen Kolkentuche, und kaum im Zenith über Berlin angelangt, machte sich dann auch der starke Gewittersturm, welcher die Wolken in Bewegung gesetzt, bemerkbar. Mit der Gewalt indischer Böen raste er über Häuser und Straßen dahin, den stark niederströmenden Regen wie Staub vor sich hinwirbelnd, ließ aber, wie dies bei solchen Gewitterwinden naturgemäß, sehr bald nach, und nun strömte der Regen sinistühnartig in großen Tropfen hernieder. In wenigen Minuten waren die Straßen in kleine Seen umgewandelt, denn die Abflusshöhren der Kanalisation vermochten die Wasserwolken nicht zu bewältigen; fufhoch stand das Wasser

in tiefer gelegenen Straßen und die Kellerbewohner schwebten wieder in Ueberschwemmungsgefahr.

In eine bedrängte Lage gerieth am Mittwoch während des heftigen Gewitterregens ein Fuhrmann, der mit seinem offenen Kastenwagen durch die Mariannenstraße fuhr und ungeladenen Kalk geladen hatte. Bald hatte sich der Wagen mit Regenwasser gefüllt und der Kalk brodelte und siedete und eine dicke weiße Dampfwolke stieg aus dem Wagen empor, aus dessen undichten Stellen der löschende Kalk hervorquoll. Dem Fuhrmann blieb nichts Anderes übrig, als schleunigst die Pferde abzuspinnen, um sie vor Beschädigungen durch den ausfließenden Kalk zu schützen.

In den nächsten Tagen erscheint — wie Söder's Organ ankündigt — ein neues Buch von Rektor Ahlwardt. Dasselbe soll sich gegen Herrn von Bleichröder richten. Wir haben dieses Buch bereits gelesen und müssen gestehen, dass es Herrn „von“ Bleichröder in einem ganz eigenartigen Licht erscheinen lässt. Auch auf den Zusammenhang der höchsten Finanzkreise mit den Spitzen der Behörden werfen die antiseptischen Ausführungen ganz neue Schlaglichter. Weitere Kreise dürfte vielleicht die Ankündigung des antisemitischen Agitators interessieren, dass er eine Annäherung des Ministers Miquel an den „Baron“ Bleichröder dadurch zu verhindern wissen werde, dass er aus der finanziellen Vergangenheit des Ministers kompromittirende Schriftstücke veröffentlichen werde. Er besitze deren gegen 1/4 Zentner. Da kann noch Manches aus der Geheimgeschichte Wismarscher Korruption ans Tageslicht kommen.

Durch den Zusammenstoß eines mit Sprenggeschossen und Patronen beladenen Wagens der 3. Eskadron des Garde-Kürassierregiments mit einem Pferdeisenbahn-Wagen wurde gestern Mittag gegen 12 Uhr auf dem Wilhelmplatz in Charlottenburg eine nicht zu beschreibende Aufregung hervorgerufen. Wir erfahren über das Ereigniß folgendes: Der Rieutenant von H. vom genannten Regiment war dazu kommandirt worden, einen Munitionstransport aus Spandau nach Berlin zu führen. Wahrscheinlich hatte man sich verspätet, denn in ungewöhnlich scharfer Gangart näherte sich der Zug unserer Nachbarstadt. Die Anstrengungen des Marsches von Spandau ab müssen für Soldaten und Pferde das Maß des Gewöhnlichen überschritten gehabt haben, da der Transportführer vor Mitternacht vom Pferd fiel und die Zugthiere derart erschöpft waren, dass sie ausgenutzt und in einem Gasthof eingestellt werden mussten, wofür auch ein derselben alsbald verendete. Zur Weiterbeförderung der Munition wurden neue Pferde requirirt, und der gefährliche Transport bewegte sich nunmehr auf den Schienen der Pferde-Eisenbahn weiter. Am Wilhelmplatz konnte er einem ihm entgegenkommenden Eisenbahnwagen nicht ausweichen und es erfolgte, obgleich der Kutscher des letzteren die Bremse stark anzog, ein Zusammenstoß, welcher indessen zum Glück weitere Folgen nicht nach sich zog. Die Erregung des Publikums gegen den Offizier war eine ganz gewaltige.

Ein Ende mit Schrecken hätte dieser Tage beinahe der Ausbruch eines Berliner Gefangenereises genommen. Der Verein lehrte von dem Endziel seiner Wanderung, dem Dorfe Glienicke bei Oranienburg, nach 11 Uhr zurück und wollte die Station der Nordbahn „Waldmannsluft“ erreichen. Die fröhliche Sängerschar mit ihren Frauen und Kindern, — im Ganzen mochten es siebzig Personen gewesen sein — erreichte die Haltestelle um 11 Uhr 20 Minuten, gerade in dem Augenblick, als der für diese Zeit fällige Personenzug nach Berlin abfahren wollte. Die Barriere war infolge dessen noch geschlossen; die Vereinsmitglieder mussten so lange warten, bis der Zug abfahren war, ehe sie nach dem jenseits des Bahndammes gelegenen Kartenverkauf gelangen konnten. Nachdem die Barriere wieder geöffnet war, setzte man den Weg fort. Die Hälfte der Ausflügler war schon mitten auf dem Damm, als plötzlich ein zweiter Zug herankam. Gellende Schreie und das heftige Eingreifen des auf der Haltestelle stationirten Gendarmen trieben einerseits den größten Theil des Publikums nach der Straße zurück, machten aber auch andererseits den Lokomotivführer auf die drohende Gefahr aufmerksam. Der Letztere hatte den Zug, der glücklicherweise nicht mit voller Dampfkraft fuhr, soweit in der Gewalt, dass derselbe mit knapper Noth noch kurz vor der in äußerster Verstärkung gehaltenen Menge zum Stehen gebracht wurde.

Die Kunde von einem Raubanfall auf dem Schloßplatz wurde Anfang dieses Monats durch die Presse verbreitet. Der Handelsmann Estladiet aus der Franzlauerstraße sollte von drei Strödlern angefallen und seiner Baarschaft beraubt worden sein. Als St. sich geweigert, sein Geld herzugeben, hätten die Räuber ihn zu Boden geworfen und mit einem scharfen Gegenstand so lange geschlagen, bis er bewusstlos geworden sei. Die Kriminalpolizei hat hieron erst durch die Presse Kenntniss erhalten, da St. es vorzog, keine Anzeige zu machen. Die Erhebungen haben ergeben, dass St. am 9. d. Mts. Abends mit mehreren Handelsteuten in einem Restaurant der Stechbahn Karten gespielt und dabei in Streit gerathen ist, welcher auf der Straße fortgesetzt wurde. Es kam dabei zu einem Hin- und Herstoßen, wobei St. so unglücklich auf die scharfe Kante eines Kellereingangs fiel, dass er mehrere Verletzungen im Gesicht davontrug. Dies ist der Thatbestand, der dem Raubanfall zu Grunde liegt.

Ein bedeutender Brand, bei welchem fast sämtliche Hausbewohner in Erstickungsgefahr gerieten, brach gestern Morgen um 3/4 Uhr in Charlottenburg, Spandauerberg 4, aus. Allen Ansehen nach hatte eine Petroleum-Lampenlampe in dem Schuhwaren-Geschäft von Hundt die Ladendecke angezündet. Die Decke war schließlich in Flammen gerathen und hatte das Warenlager in Mitleidenschaft gezogen. Die durch den Feuerweilber herbeigerufenen Feuerwehr fand den Laden lichtlos brennend vor, vernahm aber auch gleichzeitig marktschreiernde Hilferufe aus dem Hause heraus. Obgleich die Treppen noch nicht vom Feuer erfasst worden waren, so konnten doch die Insassen des Grundstücks des intensiven Qualms wegen nicht mehr ins Freie gelangen. Der Rauch hatte sich gleichzeitig den Zimmern mitgetheilt, so dass ein Aufenthalt darin von Minute zu Minute gefahrvoller wurde, und die laut jammernden Leute sich nur noch an den geöffneten Fenstern aufhalten vermochten. Die inzwischen nach geöffnete Nachbarschaft unterstützte die Feuerwehr nach Kräften; man warf den Lebendigen von unten und vom Dach aus Stricke zu, mittelst deren ein Theil sich herunterließ, ein Theil auf das Dach in die Höhe gezogen wurde, von wo aus die weitere Bergung bewerkstelligt wurde. Der entstandene Verlust ist ein beträchtlicher, die Feuerwehr war bis spät in die Morgenstunden hinein beschäftigt.

Gute Jagd auf Menschen in „höheren“ Regionen verurfachte in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch eine nach Tausenden von Personen zählende Ansammlung in der Mendelssohn- und Meyerbeerstraße. Gegen 1/11 Uhr Nachts gewahrten Vorübergehende in der ersten Straße auf dem Dache des Hauses Nr. 16 mehrere Gestalten, welche sich in verdächtiger Weise selbst bewegten. Die Revierpolizei wurde sofort von dem Vor-

fall verständigt und es erschien alsbald unter Führung eines Polizeikommandos eine Abtheilung Schutzleute auf dem Grundstück, auf dessen Dache fünf Männer standen. Da dieselben die Aufforderung herunterzukommen, nicht beachteten, begann eine Jagd auf dieselben, so gefährlich und verwegend, daß durch dieselbe die auf der Straße befindlichen Zuschauer in athemlose Spannung erhalten wurden. Die auf dem Dache Stehenden eilten nach dem niedriger gelegenen Nachbarhause zu, erklerteten alsdann das abschließliche, wieder einen Meter höher gelegene Dach des Hauses Wendelsobstr. 14 und mit schlangentartigen Schnelligkeit bewegten sich die Kletterer von Haus zu Haus, von Dach zu Dach bis zur Meyerbeerstraße und auch die Gebäude dieser Straße entlang bis zu dem Hause Nr. 3, wo eine Brandmauer der Fahrt ein Ende machte. Es war also unzweifelhaft, daß die Flüchtigen hier gefangen werden mußten. Als aber die Polizei das Dach erreichte, waren die Kletterer verschwunden. Es gelang den Beamten auch nicht, sie in dem Grundstück selbst, das von vier zusammenhängenden Gebäuden umschlossen wird, zu ermitteln. Auch die gestern vorgenommenen weitere Untersuchung blieb resultatlos; es hat nicht festgestellt werden können, wo die Fremden, die ihr Leben wohl 30 Mal auf das Spiel setzten, geblieben waren. Man vermutet, daß die Kletterer durch den Einsturz der Schornsteine in das letztgenannte Gebäude gelangt sind und in einer Wohnung desselben Zuflucht gefunden haben, angenommen wird jedoch, daß ein Einbruchdiebstahl auf den Dächern dieser Straßen geplant war.

Vom Hirschschlag getroffen wurde am Dienstag Mittag die Poststraße 38 wohnhafte Schuhmacherfrau Schulz, als sie im Begriffe war, mit ihrem 10jährigen Sohne zusammen einen Korb Wäsche nach dem Boden zu tragen. Auf der oberen Treppe angelangt, tief sie plötzlich ihrem Sohne zu: „Lebe wohl, mein Kind, bleib brav“, fiel um und war auf der Stelle todt.

Beim Baden in der Militär-Schwimmhalle zu Potsdam erkrankte gestern Abend der Gardejäger Dales von der 2. Kompanie des Garde-Jägerbataillons. Das Bataillon war am Nachmittag erst von einer Feldübungsübung zurückgekehrt. Dales mochte wohl noch sehr erregt sein und ist im Wasser jedenfalls von einem Schlaganfall betroffen worden, denn die sofort nach dem Versinken unternommenen Rettungs- und Taucherversuche waren vergeblich; Dales konnte nur noch als Leiche an die Oberfläche befördert werden. Der Verunglückte stammt aus Jorbad in Pohlheimen.

Im Finow-Kanal ertrunken ist am Dienstag Nachmittag die 13jährige Tochter der in der Kolonie Groß-Nienitz wohnhaften Schmiedemeister Töhrschens Eheleute. Die bereits in Dienst stehende Tochter war gegen 4 Uhr mit einem Wassereimer nach dem Kanal gegangen, um an der dort belagerten Waschanstalt Wasser zu schöpfen. Altem Anscheine nach hat sie das Uebergewicht verloren, ist in den Kanal gestürzt und da Augenzeugen nicht vorhanden waren, ertrunken. Die Leiche wurde gestern Mittag von Fischern gelandet.

Mit der Bitte um Veröffentlichung geht uns folgende Notiz zu: Am Sonntag, den 21. Juni 1891, Vormittags 1/10 Uhr, ist in dem Nordringzuge, Richtung nach Westend, in Charlottenburg, in einem Wagen dritter Klasse ein kleines Paket liegen gelassen worden; dasselbe enthält zwei Bücher. Das Eine mit mehreren 100 Krankenkassen-Marken der Central-Kranken- und Begräbniskasse der Sattler, das Andere mit wichtigen Notizen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Paket in die Hände des Vorstehenden, Herrn Th. Dammann, Bogenstr. 11, Hof links III., gelangen zu lassen.

Die Lokalkommission von Adlershof veröffentlicht hiermit die Namen der hiesigen Wirthe, welche uns die Säle zu Versammlungen hergeben und unsere Parteiblätter auslegen: Wiedemann und Kanost; Gustav Keller, Bismarckstraße 22a; Max Albrecht, Bismarckstraße 20; August Stippelholz, Oppenstraße; Kuhle und Miserer. Folgende Wirthe weigern sich, unsere Parteiblätter auszuliegen: Bahnhofs-Restaurant; Leopold Hecht; Wenig und Katermann. Wir bitten die Genossen, recht zeitig die erstgenannten Wirthe zu besuchen.

Im Auftrage der Lokalkommission:
F. Adler, Bismarckstraße 31. M. Grünberg, Bismarckstraße 50.
F. Gallasch, Bismarckstraße 54.

Polizeibericht. Am 23. d. M., Nachmittags, wurde eine Frau in ihrer Wohnung in der Dresdenstraße und am darauffolgenden Vormittag ein Buchhalter in einem Klosetraum des Hauses Wischoffstraße 13 erhängt vorgefunden. — Vor dem Hause Birkenstraße 10 wurde am 24. d. M., Vormittags, ein 13jähriges Mädchen von einem Gelangenen-Transportwagen überfahren und erlitt einen Bruch des Oberarmes, so daß es nach dem Krankenhaus Moabit gebracht werden mußte. — Bei dem Gewitter am Nachmittag wurde die über den Häusern Gartenstraße 79 und 82 befindliche Fernspreitleitung durch einen Blitz getroffen und zertrümmert und durch einen zweiten Blitz das Dach des Ouergebäudes auf dem Grundstück Arentenstraße 52 durchgeschlagen. Infolge der durch den starken Gewitterregen hervorgerufenen Ueberschwemmungen wurde die Feuerwehr in zwei Fällen zu Hilfe gerufen. — Am 24. d. M. und am darauffolgenden Morgen fanden 3 Brände statt.

Gerichts-Beitung.

Der Eisenbahn-Unfall auf dem Bahnhof Grunewald am 16. Oktober v. J., bei welchem infolge des Zusammenstoßes eines Rangierwagens mit einem einfahrenden Beiwagen der gepreßte Lokomotivheizer Winter getödtet worden ist, beschäftigte den zweiten Straßensatz des Reichsgerichts in seiner letzten Sitzung. Obgleich die Hauptschuld an diesem beklagenswerthen Unfall der höchst mangelhaften Anlage des Rangierbahnhofs, wie gerichtlicherseits anerkannt worden, zuzuschreiben ist, machte die Eisenbahnverwaltung drei Beamte für denselben verantwortlich: den Rangiermeister August Hertel, den Stationsdiaktor Hermann Hoppe und den geprüften Lokomotivheizer Heinrich Weisenborn. Da Hoppe in der am 4. Mai vor der II. Strafkammer Berliner Landgerichts II stattgehabten Verhandlung freigesprochen worden ist, brauchen wir denselben nicht mehr zu erwähnen. Hertel wurde zu zwei Monaten und Weisenborn zu einem Monat Gefängnis, dem geringsten Strafmaß, verurtheilt, und beide haben durch ihre Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Leonhard Friedmann und Redakteur J. Frankel Revision eingelegt. Am Vormittag des genannten Tages hatte Hertel den Zug 2 unzurückgelassen und außerdem 10 Wagen von dem Geleise 29 fortzuholen. Witten auf dem Bahnhofe befindet sich ein Revisionslokal, durch den vier Rangiergeleise einander hindurch führen. In diesem Schuppen führen täglich 44 Züge ein, deren Wagen in demselben revidirt und gereinigt werden; außerdem wird Tag und Nacht durch diesen Schuppen auf den gerade unbesetzten Geleisen rangirt. Die Weichenstraße, welche fortwährend durchfahren werden muß, befindet sich nur 40 Meter von dem Schuppen, und dabei ist in demselben jede Ansicht versperrt. An jenem Morgen hatte nun Hertel angeordnet, daß der Rangirzug über das achte Geleise nach der Weichenstraße und von dieser behufs Abfahrens der zehn Wagen nach dem ersten Geleise fahren solle. Als Führer der Rangierlokomotive fungirte der Angeklagte Weisenborn. Raum vor derselben in einem sehr mäßigen Tempo in den Schuppen eingefahren, so erhielt er von dem Weichensteller G. das Hallensignal, welches er sofort dadurch respektirte, daß er zum Bremsen pfiff, die Lokomotivbremsen anziehen ließ und

Legendampf gab. Da aber die Bremsen nicht besetzt, die Schienen sehr glatt waren, an jener Stelle ein Gefälle von 100:1 ist, so konnte er den Rangirzug nicht schnell genug zum Halten bringen, um zu verhindern, daß seine Lokomotive in den dritten Wagen eines eben einfahrenden Beiwagens hineingedrängt wurde. Die Schuld des Hertel wurde vom Gericht u. A. darin gefunden, daß derselbe die Bremsen nicht besetzen lassen, da alsdann der Zug rechtzeitig zum Stehen gekommen wäre. Die Schuld des Weisenborn fand der Gerichtshof nach der vom Vorstehenden publizirten Begründung lediglich darin, daß er auf dem achten — und nicht auf dem zehnten — Geleise zurückgefahren sei. Uebrigens eine pure Unmöglichkeit! In der Urtheilsausfertigung war dieser Grund nicht ausgeführt; hier war die Schuld des W. darin gefunden, daß er nicht noch langsamere und auswerfendere gefahren sei. In der Revision des W. waren in der Hauptsache die sich widersprechenden Feststellungen, in der des H. eine reine Formverletzung gerügt. p. Frankel begründete die von ihm eingelegte Revision in einer 1/4ständigen Rede; sie wurde aber nach sehr langer Berathung verworfen, da die Feststellungen bei jedem Angeklagten besonders beurtheilt werden müssen und da die Widersprüche zwischen mündlicher und schriftlicher Begründung in der Revisionsinstanz keine Einwirkung haben. Wegen des Formfehlers bei H. wurde das Urtheil aufgehoben und die Sache in die frühere Instanz zurückgewiesen. — p. Frankel wird Wiederaufnahme beantragen.

Ein Eisenbahn-Unglück, bei welchem sieben Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, gelangte gestern zur Kenntniß der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Am Nachmittage des 3. März vor. J. um 2 Uhr 18 Minuten lief ein Nordringzug der Stadtbahn vom Wedding kommend, langsam in den Bahnhof Gesundbrunnen ein, als denselben eine leere Rangiermaschine in die Platte fuhr. Der Zusammenstoß war ein ziemlich heftiger, von dem Führer des Stadtbahnzuges waren sieben verletzt und außerdem ist ein ziemlich erheblicher Schaden an dem Eisenbahnmateriale verursacht worden. Die Schuld an diesem Unglück wird dem Lokomotivführer Fackert, der die betreffende Maschine fuhr und dem Rangiermeister Wilhelm Gierke zugeschrieben. Sie wurden wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes unter Anklage gestellt, das Verfahren gegen Fackert hat aber einstweilen eingestellt werden müssen, weil derselbe geisteskrank geworden ist. So konnte gestern nur gegen Gierke verhandelt werden. Auf der Maschine befand sich auch der Heizer Wilhelm Drews, welcher im Vorverfahren eine unrichtige Angabe zu Gunsten des Fackert abgegeben haben soll. Er hatte sich deshalb neben Gierke wegen Begünstigung zu verantworten. Der Angeklagte Gierke soll dadurch gefehlt haben, daß er eine Abänderung der Fahrordnung eintreten ließ, ohne dies, wie es die Vorschrift erheischt, vorher dem dienstthuenden Stationsvorstande anzuzeigen. In dem kritischen Augenblicke stand ein zur Abfahrt bereit gestandener Wagentzug auf einem Nebengeleise, das dessen letzter Wagen noch über die Weiche hinaus ragte und das Geleise versperrte, welches die Rangiermaschine benutzen sollte. Durch Umstellung einer der Weichen mußte die Maschine daher auf ein anderes Geleise gelenkt werden. Nach der Anklage soll Fackert sich nicht vorher überzeugt haben, ob die Weiche richtig stand, es war dies nicht der Fall und daher fuhr die Maschine gegen den Personenzug. Fackert soll auch unvorschriftsmäßig schnell gefahren sein. Er bestritt dies und als er noch vernehmungsfähig war, hat er behauptet, daß die Weiche richtig gestellt war, als er die Maschine in Bewegung setzte. Erst unmittelbar vor der Weiche sei ein Weichensteller hinzugesprungen und habe dieselbe herumgestellt. Diese Behauptung soll un wahr sein, da Drews dieselbe unterläßt hat, so wird angenommen, daß er seinen Vorgesetzten Fackert zu Unrecht hat entlassen wollen. Gierke bestritt, daß er von der Fahrordnung abgewichen sei, oder einen Befehl zur Umstellung der Weiche gegeben habe. In dieser Beziehung wurde er durch das Zeugniß des Weichenstellers Scharfberg entlastet, welcher zugab, daß er aus eigenem Antriebe die Abweichung von der Fahrordnung vorgenommen habe, weil er des Wägenzuges wegen dazu gezwungen war. Da noch mehrere Entlastungsmomente zu Tage traten, so beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung der Angeklagten und konnten sich die Verteidiger, Rechtsanwälte Dr. Jores und Dr. Platau, jeder weiteren Begründung enthalten. Der Gerichtshof fällt ein freisprechendes Urtheil.

Der Ritterchaftsrath a. D. Eben aus Schlagenthin ist am 21. April 1891 von der Strafkammer des Landgerichts zu Sandberg a. M. wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Annahme mildernden Umstände zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Seine gegen dieses Urtheil eingelegte Revision gelangte in der letzten Sitzung des zweiten Straßensatzes des Reichsgerichts zur Verhandlung. Auf den Antrag des Reichsanwalts Gallé wurde wegen Gefährdung der guten Sitten die Oeffentlichkeit ausgeschlossen und später nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit das Urtheil des höchsten Gerichtshofes dahin publizirt, daß die Revision als unbegründet zu verwerfen sei.

Der Vorsteher der Reichs deutschen Reichsbank-Nebenstelle Gottlieb Mayer wegen vielfacher Unterschlagungen und schwerer Urkundenfälschungen vor den Geschworenen.
Reiffe, den 23. Juni 1891.

Ein Prozeß, der nicht verschlen dürfte, allgemeines Aufsehen zu erregen, gelangt heute vor dem hiesigen Königl. Land-Schwurgericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank erscheint der Vorsteher der hiesigen deutschen Reichsbank-Nebenstelle Gottlieb Mayer, ein Mann, der das volle Vertrauen der hiesigen Geschäftswelt genöß. Bereits im Juli 1891 wurde er vom hiesigen Magistrat als Reichsbankbeamter vereidigt. Er bezog sein festes Gehalt, sondern eine Portion des Gewinnes aus dem Diskont- und Lombard-Geschäft der Nebenstelle. Ferner erhielt er von dem Wechsel-Zinssatz-Geschäft ein vom Zehntausend der Gesamtsumme. Außerdem erhielt er von der Stadt Reiffe einen jährlichen Zuschuß von 1000 M., im Weiteren 100 M. als Zuschuß für einen Boten und endlich 360 M. für Bureaukosten. Da der Angeklagte die für die Bank eingehenden Gelder und Wertpapiere in Gewahrsam hatte, so war er genöthigt, gleich bei seinem Amtsantritt 30 000 M. Kaution zu stellen. Die von seinem Vorgänger gestellte Kaution von 18 000 M. wurde ihm von dessen Erben überlassen und um die fehlenden 12 000 M. aufzubringen, verschaffte er sich Gefälligkeitsakzente von dem hiesigen Stadtrath Thau. Letzterer hatte auch früher schon für die erwähnten 18 000 M. Gefälligkeitsakzente gegeben. Diese Akzente liefen seit drei Monate. Sobald sie fällig waren, gab Stadtrath Thau stets von Neuem sein Akzept, so daß Mayer die alten Wechsel einlösen oder prolongiren konnte. Die Wechsel lauteten über je 3000, 6000, 9000 und 12 000 M. Mayer hatte bei der Diskontirung nur Provisionen und Zinsen zu zahlen. Stadtrath Thau hatte von all diesen Manipulationen keinerlei Gewinn und auch keine weitere Sicherheit als einen Kautionschein über 18 000 M. Mayer, der vor drei Jahren zum Bankvorsteher ernannt wurde, galt nämlich als ein sehr gut klirrender Mann und da er außerdem sich des vollen Vertrauens seiner vorgesetzten Behörde erfreute, so nahm Niemand Bekanntschaft, an seiner Rechthaltigkeit zu zweifeln. Allein am 7. März 1891 wurde in der Bankkassa ein Hehlbetrag von 82 293 M. 82 Pf. entdeckt.

Diese Summe hat er sich, wie er selbst angibt, seit dem Jahre 1883 nach und nach angeeignet und zu seinem Nutzen verwendet. Die Bankkassa wurde alljährlich regelmäßig zweimal revidirt. Um nun die Hehlbeträge zu verdecken, fälschte Mayer Akzente mit dem Namen des Stadtraths Thau und des Maurermeisters Franz Konge sen., und diskontirte dieselben bei hiesigen Bankiers. Letztere nahmen auch nicht den mindesten Anstand, ihm auf derartige Wechsel Geld zu geben, zumal Mayer den

Bankiers vorspiegelte, er sei von den Akzeptanten beauftragt, ihnen das Geld zu besorgen. Auf diese Weise hat er seit dem Jahre 1883 viele Hunderte gefälschter Wechsel in Verkehr gebracht. Am 28. Februar 1891 belief sich die Gesamtsumme der von M. gefälschten im Umlauf befindlichen Wechsel auf 90 500 M. Diese Gelder verwendete Mayer zum Theil für eigene Zwecke, theils behufs Deckung der Hehlbeträge in der Reichsbank-Kasse und endlich theils zur Zahlung von Wechselzinsen und Provisionen. Die falschen Wechsel wurden entweder prolongirt oder durch neue ersetzt; sie liefen stets drei Monate und lauteten über Summen von 3000 bis 24 000 M. Da Mayer die gefälschten Wechsel entweder selbst deckte oder sie den Geldgebern in seiner Eigenschaft als Vorsteher der deutschen Reichsbank-Nebenstelle diskontirte, so wurden dieselben den Akzeptanten niemals präsentiert. Da jedoch die Reichsbank bekanntlich nur Wechsel, auf denen zwei Unterschriften stehen, diskontirt, so war dieser Umstand für Mayer ein neuer Weg, um sich Geld zu verschaffen. Er ging mit einem von ihm gefälschten Wechsel zu einem Kapitalisten und bat, angeblich im Auftrage des Akzeptanten, ihm gegen Provision den Wechsel zu giriren. Die betreffenden Geschäftsleute gingen um so eher auf sein Anrathen ein, weil ihnen bekannt war, daß Mayer thatsächlich oftmals derartige Aufträge erhielt. Auf diese Weise erhielt Mayer Akzente, die er bei der Kassen-Revision als Deckung verwenden konnte.

Bei einer am 4. Oktober 1890 stattgehabten Revision hatte Mayer ein gefälschtes Akzept des Maurermeisters Franz Konge über 24 000 M. mit der Unterschrift des Kaufmanns C. D. Mayer bereit liegen. Als der Revisor das Kassenbuch betrat, legte Mayer die Diskontirgebühren in die Kasse mit dem Bemerkten, der Wechsel sei soeben diskontirt worden. Mayer trug den Wechsel ein, in welcher Folge die Kasse stimmte. Aber er mußte sich auch noch auf anderem Wege Geld zu verschaffen. So hatte z. B. der Maurermeister Franz Konge sen. bei der Reichsbank ein Lombardkonto, d. h. er hatte bei der Bank eine Reihe von beleihungsfähigen Effekten verpfändet, auf welche er Darlehen entnehmen und zurückzahlen. Diese Wertpapiere lagen vorschriftsmäßig bei der Reichsbank-Hauptstelle in Breslau. Konge hatte nun den Lombardschein, auf welchen Mayer die gefälschten Taxellen und die erhaltenen Rückzahlungen einzutragen hatte, dem Mayer zur Aufbewahrung übergeben.

Als Mayer Anfang des Jahres 1890 Geld brauchte, unterließ er die Abschreibung der Abschreibungen und führte die Gelder nur soweit an die Kasse ab, als er sie nicht für sich benötigte. Als im Januar 1891 der Kongsche Lombardschein erneuert werden mußte, belief sich die Schuld Kongs nur noch auf 500 M. Mayer war anlässlich dessen genöthigt, den Schein und dessen in der hiesigen Bank liegende Abschritt in Ordnung zu bringen. Er schrieb auf beiden 20 000 Mark ab, buchte diesen Betrag und brachte dadurch ein Defizit in gleicher Höhe in der Kasse hervor. Dem Mayer standen aber auch in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als gerichtlicher Konkursmassen-Verwalter stets flüssige Gelder zur Verfügung. Fehlte ihm Geld in der Bankkassa, so nahm er Geld aus der Konkurskasse und umgekehrt.

Mayer war verpflichtet, der Reichsbank-Hauptstelle in Breslau täglich einen Kassenbericht, die Verkur, einzufenden und darin über den Geschäftswert der Tages, die Einnahme und Ausgabe u. s. w., sich zu verbreiten. Diese Berichte sowohl als auch das Kassabuch waren in zahllosen Fällen gefälscht. Ferner hatte Mayer jede Woche eine Bestandsaufweisung nach Breslau zu senden und darin den Bestand der Kasse und die einzelnen Geldorten anzugeben. Auch in dieser Beziehung hat Mayer in hunderterten von Fällen Fälschungen begangen.

Die Manipulationen Mayer's wurden jedoch schließlich entdeckt. Er wurde in Haft genommen und hat sich nun heute vor den Schranken Eingangsbereichs des Reichsgerichts wegen wiederholter Unterschlagungen und wiederholter schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Er wird beschuldigt, hundertmal als Beamter fremde bewegliche Sachen, und zwar Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, sich rechtswidrig angeeignet und in Beziehung auf die Unterschlagungen, die zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Bücher unrichtig geführt, bzw. unrichtige Abschlässe auf diesen Büchern resp. unrichtige Beträge zu denselben vorgelegt zu haben; außerdem 149 Mal in rechtswidriger Absicht und in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, Privaturkunden, welche zum Beweise von Rechtsverhältnissen von Oeffentlichkeit waren, fälschlich angefertigt und von denselben zum Zwecke von Täuschungen Gebrauch gemacht, hiernach durch 249 selbständige Handlungen 100 Verbrechen gegen die §§ 350 und 351 (Unterschlagung) und 149 Verbrechen gegen die §§ 267 und 268 (Urkundenfälschung) des Strafgesetzbuches (Urkundenfälschung) begangen zu haben.

Mayer ist am 26. Juni 1842 zu Reiffe geboren, katholischer Konfession, verheirathet und Vater von drei noch unermwachsenen Kindern. Er besuchte zunächst die hiesige Volksschule, alsdann das hiesige Gymnasium, das er als Obersekundaner verließ. Er widmete sich alsdann dem Kaufmannstande und gelangte auf diesem Wege zu seiner hervorragenden amtlichen Stellung. (Fortsetzung folgt.)

Arbeiterbewegung.

Paris, 25. Juni. Gegen 6000 Bäckergehilfen versammelten sich heute im Troisieme-Barras und beschloßen einstimmig, die Aufhebung der Vermittlungsbureauz zu fordern und unverzüglich den Ausstand einzutreten zu lassen. Nach der Versammlung bildeten die Teilnehmer an derselben einen Zug und beabsichtigten, sich nach der Arbeiterbörse zu begeben. Als das Vereinsbanner entrollt und Ausruf: „Es lebe der Ausstand!“ laut wurde, schritt die Polizei ein und verbot den Zug zu zerstreuen und des Banners habhaft zu werden. Hierdurch entstand ein ziemlich heftiger Tumult, das Banner befand sich bald in den Händen der Polizei, bald in denen der Bäckergehilfen, welche letzteren schließlich in seinem Besitze blieben. Endlich löste sich der Zug auf und die Bäckergehilfen erreichten einzeln die Arbeiterbörse. Der Minister rath beschloß sich in seiner heutigen Sitzung mit den angeichts des drohenden Ausstandes der Bäckergehilfen zu ergreifenden Maßnahmen.

Paris, 25. Juni. Aus Montrebon (Dep. Cantres) wird gemeldet, daß 300 Glasarbeiter ausständig sind; sie fordern 3 Franken Lohnerhöhung.

Marseille, 25. Juni. Die hiesigen Friseurgehilfen erheben dieselben Forderungen wie ihre Pariser Kollegen.

Soziale Ueberlicht.

Kartell der Berliner Bauarbeiter.
Der Ausführungsausschuß hat beschloßen, am Sonntag, den 12. Juli eine erste öffentliche Versammlung der Körperschaften der Berliner Bauarbeiter zu berufen, die sich dem Kartell anschließen haben.
Zu dieser Versammlung wird rechtzeitig durch Säulen- und Handzettel eingeladen werden. Zur Besprechung sollen gelangen: Die Ziele und der Zweck des Kartells der Berliner Bauarbeiter und die Stellung der einzelnen Gewerkschaften Langens zu Brüssel, — die Erwählung für ein Mitglied des Ausführungsausschusses, — Rechnungslegung des Ausführungsausschusses.

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Charleroi, 25. Juni. Der Ausstand dauert an; es streiken noch 16.000 Arbeiter, und es besteht bei ihnen keine Neigung, wieder anzufangen.

Paris, 25. Juni. 6000 Bäcker beschloffen heute einstimmig, in den Ausstand einzutreten und die Abschaffung der Stellenvermittlungsbureaus zu fordern. Sie begaben sich mit einer Fahne zur Arbeitsbörse unter dem Ruf: 'Es lebe der Ausstand!' Die Polizei versuchte, die Schaar zu zerstreuen und ihr die Fahne zu entreißen. Um diese Fahne entpinnen sich ein äußerst lebhafter Kampf, nachdem die Polizei dieselbe weggenommen hatte, gelang es den Bäckern, dieselbe wiederzuerlangen. Die Ausschändigen erreichten die Arbeitsbörse in vereinigtem Trupp. Der Stadtrath hat Maßnahmen getroffen, um die Stadt mit Backwaren während des Streiks zu versorgen. Ein Versorgungsamt wurde ins Leben gerufen, um Paris mit Brot, und falls auch die Schlächter streiken, mit Fleisch zu versorgen.

Paris, 25. Juni. Heute Nachmittag beschloffen 21 Verbände von Bäckern, die Wiederaufnahme der Arbeit auf jede

mögliche Weise zu verhindern. Sie drohen, die Bäckereien zu plündern, in denen sie Licht erblicken würden. Die Fleischer und Wurstmacher, sowie die diesen verwandten Syndikate beschloffen ebenfalls einen allgemeinen Ausstand.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 25. Juni. Das Justizpolizeigericht verhandelte heute gegen den wegen photographischer Aufnahme der Forts in der Umgegend der Hauptstadt angeklagten Deutschen Namens Schneider unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Schneider wurde zu 6 Jahren Gefängnis und 2000 Francs Geldbuße verurtheilt.

Briefkasten der Redaktion.

Wir werden um Aufnahme des Folgenden ersucht: Von geschätzter Seite, welche nicht genannt sein will, sind mir für die Arbeiter-Bildungsschule Tausend Mark als zinsfreies Darlehen übergeben und von mir zur Kasse abgeführt worden! E. Vogtherr, Stephanstraße 27a. Arbeiter-Bildungsschule. Von Max Schager 3 Mark. Von Rohlenhändler Bohl 0,50 Mark. Vermächtnis des aufgelösten Vereins 'Gleichheit' (Nord) 5 Mark. Von der Schule in der Hagelsbergerstraße Ueberfluß von einer Landpartie 37 Mark. Von Juppion 5 Mark.

9. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Juni 1901, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Verrenten beigefügt. (Ohne Gewähr.)

82 185 330 425 90 771 831 1415 510 37 44 635 836 51 909 56 92 97
2021 98 185 209 395 482 527 39 3001 68 737 854 2009 27 450 572
624 72 780 859 946 63 82 94 4071 123 72 95 214 314 71 75 556 86 620
13001 797 933 78 5032 50 64 111 30 307 3000 532 699 708 841 923
6072 124 212 15001 70 91 885 446 556 634 65 702 30 953 7087 156 76
291 445 521 699 849 61 970 8485 30001 808 956 69 13000 9271 469 967 15001
10032 131 93 257 69 697 769 831 62 905 12 82 10001 11025 180
241 44 63 400 37 841 618 77 717 44 865 71 3000 56 12225 83 301 67
456 644 13001 841 938 65 13100 171 206 16 372 484 95 607 787 870 89
2196 265 400 15000 97 614 74 15193 94 259 327 33 453 84 509 64
864 966 96 130001 10159 228 46 322 61 715 933 95 17498 500 761
955 18042 204 56 456 645 747 886 908 19145 93 406 16 84 527 82 97
731 48
00001 5 15 115000 55 87 76 90 118 77 219 77 473 582 601 802 902
88 115001 89 21009 275 420 63 618 95 711 47 833 49 921 200001 75
108 33 293 307 448 300001 672 87 727 928 51 61 20081 83 200 77 150001
112 59 495 547 649 928 908 97 80414 51 76 552 150001 716 850 931
85 50128 21 71 150001 75 226 36 39 329 400 51 502 31 621 50 53 64
725 56 82 911 929 89 15000 26059 174 97 808 300001 86 663 88 300001
753 856 27084 238 84 323 542 150001 688 760 84 889 965 15000 20066
130 203 3000 657 731 87 878 95 16 29095 109 421 42 69 811 15001 953
00044 48 117 309 0001 499 607 50 87 721 862 65 86 87 942 13099
184 211 312 55 88 99 446 584 800 21 47 311 60 97 30085 102 309 436
888 789 88 978 33015 94 142 300001 207 307 150001 427 64 94 504 560
866 24051 95 155 30001 98 399 460 18001 66 89 78 898 96 45 59
35562 654 777 885 30040 30000 59 130 201 301 77 583 93 629 35
87 727 97 42 54 27025 121 60 230 18001 371 612 17 735 51 21 20087
159 201 32 30001 67 336 130001 498 99 543 601 130001 822 29 89138 150001
201 21 150001 543 80 130001 626 709 17 43 864
40404 550 72 695 710 31 56 945 65 09 41174 94 251 449 580 605
98 790 39 81 834 911 40051 11 60 0001 82 309 351 733 855 933
300001 40018 188 215 63 492 549 96 899 724 88 931 44108 370 80
425 712 150001 931 77 48140 45 69 313 52508 92 670 75 721 874 300001
907 46553 763 88 800 939 41 70 47177 88 304 84 372 41 19 657
801 920 48070 105 31 245 589 611 724 321 919 35 49076 97 335 483
95 98 592 15001 733 82 87 806
00001 65 199 232 38 313 543 541 713 62 835 44 71 902 51031 48 178
92 298 332 554 56 781 839 50125 213 78 391 547 50 54 58 723 68 73
915 77 91 53141 99 444 506 81 91 734 94 836 986 94 54026 37 208
404 47 622 810 16 934 79 91 94 50886 286 400 84 600 727 504015 127
267 351 456 863 644 742 45 815 87022 15000 157 13000 223 383 88 590
634 39 60 1300001 63 845 965 81 82120 406 801 782 833 93 990 90072
157 59 409 62 80 99 130001 504 695 787
60124 316 73 74 95 533 692 993 61032 401 897 992 60090 190
203 31 56 396 775 92 809 13 150001 928 08048 102 9 41 239 57 66 306
401 926 724 905 24 80 40017 293 312 425 36 92 696 782 819 65401
647 77 561 66 74 992 130001 60300 102 35 39 299 442 72 83 89 501
9 51 60 130001 623 51 877 233 38 84 67036 167 285 378 440 78 526 88
601 33 755 60 80 81 805 130001 951 59 60396 448 531 66 636 789 828
75 981 69096 76 157 65 150001 95 647 980 84
00053 187 557 88 653 778 819 74 984 71045 87 82 150001 174 75
76 367 400 677 804 78 976 78088 125 1500001 431 531 662 63 713 822
92 78007 17 19 37 108 15 309 92 686 94 74091 164 289 308 623 14
681 761 84 895 70404 91 312 444 729 72 84 864 917 65 70017 103
15001 32 58 246 65 73 150001 479 1150001 60 45 71 882 87 77074 146
563 77 865 87 947 57 78023 185 95 281 556 30000 68 466 51 537 774
79077 124 292 362 86 467 150001 606 633 825 81 910 150001 63
00279 338 453 69 549 610 67 772 150001 01095 66 149 78 236 61
345 79 408 41 730 89 94 871 941 71 24314 50 88 243 44 32 359 95 482
524 623 28 716 898 996 130001 20064 100 293 56 87 874 967 130001
04025 31 122 1300001 89 81 313 51 494 576 641 724 87 873 97 83123
217 41 43 150001 311 49 59 495 582 747 839 906 90109 99 406 96 504
686 778 867 914 77 82058 121 72 211 38 65 180001 73 98 264 456
651 623 69 79 88 786 879 89176 343 506 656 69006 76 24 309 551
624 150001 784 808 72 937
00113 235 40 67 448 510 54 646 97 711 814 01460 80 150001 95 525
743 809 98032 95 117 53 70 391 95 549 53 65 672 952 03141 280 75

1500001 308 543 15001 51 709 14 65 844 912 34 29 70 04073 77 300001
141 327 69 92 547 99 718 53 845 947 89 05012 30 145 1500001 225 15001
425 95 565 652 65 718 32 876 84 913 04 04134 423 55 929 07059
196 207 412 21 27 43 88 529 36 638 994 04113 77 801 508 46 625 65
30 712 62 907 09358 437 886 931
100018 26 327 427 63 15001 80 877 984 101051 456 577 601 8 504
38 59 955 68 108059 86 101 90 251 442 550 634 150001 748 103332 861
97 614 886 923 130001 39 61 1042050 621 628 42 83 801 85 103099
12 142 1100001 87 431 547 863 70 95 753 846 913 108004 245 316
576 92 617 766 853 75 99 963 107148 68 242 500 12 65 727 81 86 993
100183 51 290 88 345 15001 91 476 513 150001 30 82 30001 620 706 931 81
100002 104 11 238 355 590 761 851 922
110004 86 115 262 87 802 419 510 19 610 89 727 39 809 47 110073
194 130001 99 364 130001 542 602 65 719 38 800 112275 304 418 19 60 74
896 900 34 113039 320 21 476 77 150001 84 574 92 639 56 114000 93
178 563 520 734 801 60 83 933 63 85 112175 823 474 702 519 44 915
114002 131 92 1100001 273 444 532 661 150001 885 11701 99 236
393 527 72 85 687 894 907 14 67 118142 238 359 95 447 86 554 627
82 97 700 47 810 34 119295 487 607 58 55 606 783 929
100069 130001 302 411 50 710 529 69 701 56 825 75 80 954 67
150001 83 95 121003 12 37 44 256 370 480 50 150001 875 604 25 32
703 884 88 122171 310 17 58 411 48 123133 250 94 321 599 658 765
723 937 124185 97 375 32 94 449 678 832 44 125006 156 55 406
12700 60 560 619 745 150001 900 35 126036 91 133 343 719 93 890
112006 74 163 277 150001 539 6 9 793 829 88 95 1300001 128050
1150001 82 155 231 527 56 623 742 59 129030 154 86 212 25 65 377 424
61 63 61 711 15 49 52 936
100261 341 88 701 58 99 883 921 131190 249 76 86 350 75 98
500 623 8 150001 40 150001 790 93 843 92 1230000 62 1300001 65 341 402
150001 591 130001 747 817 150001 120021 104 340 417 612 633 804 16
900 15 18 134004 230 305 45 73 490 674 721 907 133117 69 443
765 82 837 150001 918 42 136001 242 63 308 9 41 82 502 45 671 709
813 130001 69 130001 912 57 150001 137138 399 1300001 893 844 49 936
150001 138004 200 32 81 451 501 66 69 673 852 129123 261 423 27
10001 563 70 723 93 800
140084 166 357 71 448 554 619 753 64 950 64 141038 219 84
997 142003 9 32 38 134 58 215 468 532 689 759 912 71 143569 627
779 880 973 144108 1300001 54 293 98 801 98 463 79 1300001 523 50 80
611 784 849 935 65 145032 81 204 62 90 476 546 76 653 59 758 64
983 130001 96 150001 140270 130001 92 457 542 752 81 840 923 147002
123 1300001 59 82 311 52 150001 456 565 130001 732 61 148192 236 539
93 623 81 40 736 64 130001 898 924 149134 243 66 392 460 89 130001
97 560 638 75 870 85
150094 105 208 46 312 61 434 543 601 715 958 151025 183 295
1300001 584 635 95 859 916 44 49 72 152095 111 26 44 130001 70
257 70 388 402 54 583 723 850 85 120313 212 78 644 565 134134 246
66 341 52 76 624 753 811 133026 62 273 354 518 60009 715 876 337
150087 91 415 512 870 130001 923 157198 1300001 219 2 946 760 81
908 1300001 158026 96 216 29 339 531 45 619 69 196 676 86 950 96
150001 1500058 99 107 71 281 433 505 14 23 637 708
100012 73 254 455 150001 80 589 787 161071 72 375 479 683 518
316 126029 172 89 205 42 49 397 479 626 706 32 163097 178 208
311 97 415 554 676 798 918 33 56 98 988 164009 125 234 41 46 421
588 94 150001 31 89 150001 792 105040 112 99 225 40 52 302 539 49
680 708 77 98 821 106000 29 108 130001 290 96 340 76 439 79 97 710
28 51 69 855 928 61 107141 374 497 507 49 72 600 711 97 108093
1300001 194 130001 447 49 62 311 40 45 825 976 94 150001 100210 306 63
1300001 98 505 81 651 741 130001 70 130001 880 90 94
170007 267 150001 825 66 450 689 733 71 78 964 170108 247 878
621 753 537 918 56 61 1720004 61 145 13 228 92 434 55 547 610 94
748 59 150001 552 89 933 173054 60 234 328 40 48 73 608 837 85
174019 110 31 85 214 319 130001 38 404 21 150001 861 809 916 24 175339
585 641 80 748 130001 66 89 150001 869 96 965 1700001 81 141 289 305
150001 7 55 82 425 69 654 733 64 97 98 514 22 924 34 40 42 177000
52 63 84 89 449 606 10 178236 398 489 50 513 42 85 97 609 805 18
902 45 178035 275 566 78 606 71 86 701 44 78 130001 832 59
100076 251 65 806 150001 7 37 43 53 676 607 723 890 832 91
11007 213 216 510 130001 40 51 97 695 735 814 110005 112 74 84
444 99 537 45 676 716 57 98 917 130001 30 36 67 349 78 318 770 849
906 130001 97 140023 94 369 918 26 71 130001 179 247 372 410 582
367 736 800 935 67 120247 96 97 432 680 76 913 187329 47 447 681
110005 150001 79 85 123 424 50 644 77 566 913 60 69 78 130001 114
150001 381 1300001 401 806 37 82 916

9. Ziehung der 4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Juni 1901, Nachmittags. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Verrenten beigefügt. (Ohne Gewähr.)

21 265 448 62 599 702 11 45 975 1153 97 258 448 78 638 730 67
825 2000 111 15 16 25 40 415 989 32 92 3478 586 649 918 48 4019
353 634 72 806 58 911 14 41 4039 128 55 61 130001 87 215 39 329 44
463 13001 585 670 801 939 65 73 096 99 165 130001 81 264 607 838 33
555 13001 7045 62 96 194 335 69 516 801 964 814 130001 205 425 528
67 613 19 150001 9144 73 411 1150001 159 26 61 643 705 879 87 915 3000
10019 128 52 73 284 375 52 96 615 37 46 710 29 42 52 15001
150001 108 84 86 99 214 354 492 595 949 51 12232 39 329 31 56 459
80 130001 528 87 765 92 97 859 150001 91 13089 143 213 64 390 419
33 39 83 150001 612 79 735 45 91 808 81 912 60 14079 112 21 35 1300001
254 59 78 89 130001 488 1500001 73 867 681 742 838 130001 35 371
416 41 558 621 52 81 755 857 910 19 24 37 16151 380 407 34 93 504
37 604 957 89 17004 35 134 72 95 423 48 534 75 86 637 39 947
13001 73 88 169 92 235 61 355 433 61 722 611 701 55 986 10067 137
89 592 608 71 69 294
00103 65 150001 248 383 447 682 87 725 57 975 130001 01002 82